

# Das Herz Jesu als Angelpunkt christlichen Weltverhältnisses

Von Johannes Nebel FSO, Bregenz (Österreich)

## Zusammenfassung

Die Beziehung zum Herzen Jesu, heute weitgehend subjektiver Frömmigkeit zugeordnet, wird in der vorliegenden Studie in ihrer objektiven Bedeutung erschlossen. Ausgehend von einer Darstellung Rudolf Grabers wird zunächst der vor dem Zweiten Vatikanum ausgeformte Lehrstand der Kirche auf den Welt- und Zeitbezug des Herzens Jesu hin beleuchtet. Im Anschluss daran werden die Herz-Jesu-Bezüge in den Texten des Zweiten Vatikanums sowie in den Lehrverkündigungen Pauls VI., Johannes Pauls II. und Benedikts XVI. untersucht. Deutlich wird dabei ein paradigmatischer Wechsel von einer objektiven kirchlichen Geltung der Herz-Jesu-Verehrung als *cultus* und *devotio* hin zu einem spirituell-anthropologisch ausgerichteten *pium exercitium*.

Die Thematisierung des Herzens Jesu erweckt heute meist einen ›frommen‹ Eindruck. Die vorherrschende Meinung erkennt darin einen Spezialgegenstand für spirituell Interessierte. Die vorliegende Abhandlung möchte dies in ein anderes Licht stellen, indem die objektive Tragweite des Herzens Jesu untersucht wird und diesbezüglich die lehramtliche Entwicklung befragt wird.

## 1. Rudolf Grabers Sicht der »Herz-Jesu-Verehrung in der Kulturkrise der Gegenwart«

Aufschlussreich ist zunächst eine Rückblende zu jener Zeit theologischer Reflexion, in der die Herz-Jesu-Theologie noch auf der Höhe kirchlichen Empfindens stand. Dies war der Fall in den Jahren nach dem Erscheinen der großen Herz-Jesu-Enzyklika *Haurietis aquas* von Papst Pius XII. (1956).<sup>1</sup> Dazu erschien 1959 das internationale zweibändige Werk »*Cor Jesu*«,<sup>2</sup> worin Theologen aus vielen Ländern die Enzyklika unter verschiedenen Gesichtspunkten kommentierten. Einer der Beitragenden war Rudolf Graber, damals Fundamentaltheologe der Katholischen Hochschule zu Eichstätt und später Bischof von Regensburg. Thema seiner Abhandlung ist »*Die Herz-Jesu-Verehrung in der Kulturkrise der Gegenwart*«:<sup>3</sup> Das ist insofern

<sup>1</sup> Das Lehrschreiben wurde promulgiert am 15. 5. 1956; vgl. AAS 48 (1956), 309–353; in den folgenden Ausführungen wird der deutsche Text (sofern nicht anders angegeben) zitiert gemäß [http://w2.vatican.va/content/pius-xii/de/encyclicals/documents/hf\\_p-xii\\_enc\\_15051956\\_haurietis-aquas.html](http://w2.vatican.va/content/pius-xii/de/encyclicals/documents/hf_p-xii_enc_15051956_haurietis-aquas.html) (aufgerufen am 17. 11. 2017).

<sup>2</sup> Vgl. A. Bea – H. Rahner – H. Rondet – Fr. Schwendimann (Hrsg.), *Cor Jesu. Commentationes in Litteras Encyclicas Pii PP.XII »Haurietis aquas«*, 2 Bde., Freiburg 1959.

<sup>3</sup> Vgl. R. Graber, *Die Herz-Jesu-Verehrung in der Kulturkrise der Gegenwart*, in: ebd., Bd. 2, 373–417; nochmals unter gleichem Titel hrsg. in: ders., *Die Herz-Jesu-Verehrung in der Krise der Gegenwart*, Eichstätt-Nürnberg 1962, 9–73. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die letztgenannte Ausgabe.

bemerkenswert, als *Haurietis aquas*, im Unterschied zu manchen Enzykliken Leos XIII. und Pius XI., weniger auf den Weltbezug der Herz-Jesu-Verehrung abzielt als vielmehr vor allem deren theologische Grundlagen erschließt. Doch die dabei gegebene bruchlose Fortsetzung des Erbes seiner Vorgänger lässt die Themenstellung Rudolf Grabers als Aspekt zum Verständnis des Lehrschreibens angebracht sein.

Begnügen wir uns damit, wenige Hauptargumente Grabers herauszugreifen: Von vorneherein erblickt er den theologischen Kern der Herz-Jesu-Verehrung im christologischen Erbe des Konzils von Chalkedon (451).<sup>4</sup> Von der damit gegebenen differenzierten Einheit aus göttlicher und menschlicher Natur grenzt er sowohl eine ›monophysitische‹ Vereinnahmung des Geschöpflichen vom Göttlichen als auch ein ›nestorianisches‹ Auseinanderstreben von beidem ab.<sup>5</sup> Zu Letzterem erkennt er eine Entsprechung in der neuzeitlichen und vor allem in der im 20. Jahrhundert spürbaren Gesellschaftsentwicklung mit ihren auseinanderstrebenden Kulturbereichen.<sup>6</sup>

Die direkte Gegenkraft dazu sieht Graber in der Liebe, die er mit Thomas von Aquin als »einigende Kraft« (»*vis unitiva*«)<sup>7</sup> bezeichnet. Mit *Haurietis aquas* gesprochen, ist es die »Gottesliebe«, von der das Reich Gottes seine eigene »Kraft und Gestalt« empfängt, ja »eine heilige und geordnete Liebe« ist »sein Fundament und sein Bestand«.<sup>8</sup> Dies bezieht Graber auf die gesamte Kultur. Den Ausdruck ›Bestand‹, eine ungenaue Übersetzung des lateinischen Ausdrucks *summa*, fasst Graber genauer als ›Zusammenfassung‹, was er (der Sache nach) im Sinne von Eph 1,10 auffasst (Gott »hat beschlossen, ... das All in Christus als dem Haupt zusammenzufassen«). Mit der Dimension der Liebe zusammengedacht, führt dies Graber dann zum Herz-Jesu-Bezug: Jegliche ›Spaltung‹ werde nur durch »eine Zusammenfassung, eine Wiedervereinigung in der Liebe des Erlöserherzens Jesu überwunden«.<sup>9</sup> Dabei geht es nicht nur um eine theoretische Bedeutung, sondern um innere Wirksamkeit:

»[D]ieses Herz, das da am Kreuze verblutete, hat nur scheinbar passiv all das Äußere über sich ergehen lassen, in Wirklichkeit hat es die größte Tat der Welt- und Heilsgeschichte vollbracht, als es ... die Erlösung der ganzen Welt bewirkte.«<sup>10</sup>

Was der Gekreuzigte physisch erlitt, hat er in seinem Herzen getragen: Gerade in seinem *Herzen* – das will Graber hier klar machen – war also der Gekreuzigte *aktiv*. Die hiermit gegebene innerlich-sühnende Schwerpunktsetzung überträgt Graber auf die Gläubigen: Diese sind berufen, wie Paulus mit ihrem Lebensopfer zu »ergänzen, was dem Leiden Christi noch fehlt, und zwar zugunsten seines Leibes, der Kirche« (Kol. 1,24)«, und die »Kraft dazu« schöpfen sie »aus dem gebrochenen Herzen des

<sup>4</sup> Vgl. ebd., 16.

<sup>5</sup> Vgl. ebd., 16f.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., 20ff. u.ö.

<sup>7</sup> Ebd., 23 (in Berufung auf Thomas v. Aquin, *In Ps 17 princ*<sup>0</sup>).

<sup>8</sup> Ebd.; zit. aus: *Haurietis aquas*; vgl. AAS 48 (1956), 352: »Jesu Christi regnum a divina caritate vim et formam sumit: diligere sancte atque ordine, eius est fundamentum et summa« (Pius XII. seinerseits zitiert hier die Enzyklika *Tametsi* von Papst Leo XIII.: ASS 33 [1900], 273–285, hier 278f.).

<sup>9</sup> Vgl. ebd., 23.

<sup>10</sup> Ebd., 46.

Herrn«. <sup>11</sup> Es geht um eine innere Fortsetzung des Erlösungswerkes Christi: Deshalb genügt Graber nicht die bereits in den 50er Jahren aufkommende Option, Gegengewichte zur Kulturkrise auf rein anthropologischer Ebene zu suchen – Graber bezieht sich hier auf einen Vortrag von Romano Guardini <sup>12</sup> –, sondern die »höchste Verwirklichung« <sup>13</sup> des geforderten Gegengewichtes muss im Herzen Jesu erkannt werden.

Die heiligende und einigende Weltwirkung geht also vom Herzen Jesu selbst aus; dieses Herz ist sowohl »Wahrzeichen« als auch »Quelle der Einheit, des Heiles und des Friedens«. <sup>14</sup> Der dem Herzen Jesu verehrend zuerkannte innere Einsatz der Gläubigen fließt dem von diesem Herzen ausgehenden Segen zu. Wichtig zum Verständnis dieser Gedanken ist die doppelte Charakterisierung des sich auf diese Weise ausbreitenden Reiches Gottes: Es ist »geschichtsmächtig« und zugleich »geheimnisvoll verborgen«. <sup>15</sup> Griffig bringt Graber dies folgendermaßen auf den Punkt: »[D]ie dem Herzen Jesu geleistete Buße und Sühne sind von weltweiter Bedeutung, sie verbürgen geradezu die Rettung der Welt aus der schweren Krise der Gegenwart«. <sup>16</sup>

Das Wachstum des Gottesreiches wird ganz von der Gnade her gedacht, welche vom Herzen Jesu her die Menschen auf verschiedenen Ebenen erreicht: sowohl in der dadurch erhöhten Inspiration zur Glaubensverkündigung als auch in der vermehrten Zugkraft des Glaubens und der Gebote Gottes in Seelen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen. Dies alles hat dann auch Einfluss auf das gesellschaftliche Leben (gemäß der oben angesprochenen ›chalkedonensischen‹ Verhältnisbestimmung zwischen Gott und Welt).

## 2. Das Zeugnis des vorkonziliaren Lehramts

Die hiermit zusammengefasste Überzeugung Rudolf Grabers spiegelt den Lehrstand der Kirche wider, wie er sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelt hat. Dies soll nun anhand ausgewählter Dokumente näher dargestellt werden.

### 2.1. Leo XIII.

Gemäß der Enzyklika *Annum sacrum* von Papst Leo XIII., <sup>17</sup> welche im Blick auf die von ihm am 11. 6. 1899 vorgenommene Weihe der Welt an das Herz Jesu verfasst

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Vgl. ebd., 46f.; R. Guardini, *Kultur als Werk und Gefährdung*, in: ders., *Sorge um den Menschen* (Werke Bd. 1), Mainz-Paderborn 41988, 14–38.

<sup>13</sup> Vgl. Graber, ebd., 47.

<sup>14</sup> Ebd., 46; zit. aus *Haurietis aquas*, Kap. V; vgl. AAS 48 (1956), 351: »Flagrantissimis quoque Nostris in optatis est, ut devotionis obsequium erga Cor Iesu tamquam unitatis, salutis, pacis vexillum sibi habeant et fontem omnes qui christiano gloriantur nomine, quique ad Regnum Christi in orbe stabiendum operose decertant.«

<sup>15</sup> Ebd., 65.

<sup>16</sup> Ebd., 69.

<sup>17</sup> Das Lehrschreiben wurde am 25. 5. 1899 promulgiert; vgl. ASS 31 (1899), 646–651. Deutsche Texte sind – wenn nicht anders angegeben – entnommen aus: A. Röhrbasser (Hrsg.), *Heilslehre der Kirche. Dokumente von Pius IX. bis Pius XII.*, Freiburg/Schweiz 1953, 77–84 (Nr. 104–118).

worden ist, ist der Kult des Herzens Jesu eine »höchst bewährte Form der Gottesverehrung« (»*probatissima religionis forma*«),<sup>18</sup> und die Weihe der Welt wird kurz zuvor als ein »vorzügliche[r]« (»*praeclarae ... rei*«) Ausdruck davon angesehen.<sup>19</sup> Die Früchte betreffen nicht nur die Christenheit: Leo XIII. legt gerade den Nachdruck auf die gesamte Welt und Gesellschaft mit besonderem Blick auf ihre glaubensfernen Bereiche.<sup>20</sup> Der Grund liegt für Leo XIII. im Königtum Jesu Christi, welches die gesamte Welt umfasst, wobei auch hier ein Nachdruck auf die Nichtglaubenden gelegt wird: Christi Herrschaft »dehnt sich ... auch über all jene aus, die den christlichen Glauben nicht besitzen. Somit untersteht im vollsten Sinne die ganze Menschheit der Macht Jesu Christi.«<sup>21</sup>

Sinnspitze des Königtums Christi ist aber das Herz Jesu. Dies begründet Leo XIII. mit dem Primat der Liebe: »Denn Christus übt seine Herrschergewalt über die Menschen aus durch die Wahrheit, durch die Gerechtigkeit und insbesondere durch die Liebe.«<sup>22</sup> Was die Theologie des Herz-Jesu-Kultes betrifft, so fasst Leo XIII. die Weltweihe auf als ein von Christus gestattetes, ja gefordertes und erbetenes<sup>23</sup> geschöpfliches Mitwirken an dem von ihm selbst vollbrachten Erlösungswerk: Er »läßt ... , wenn wir es wollen, unsere spontane Hingabe ... hinzutreten«,<sup>24</sup> indem wir »ihm das, was ihm schon gehört, so schenken und zu eigen geben«, also »ihm unseren Willen und unser Herz ... schenken.«<sup>25</sup> Wichtig ist für Leo XIII. auch die übernatürliche Bedeutung, die der kultischen Ausdrücklichkeit der Weihe zukommt: Sie soll nämlich auf der ganzen Welt zum gleichen Zeitpunkt erfolgen, »damit das gleiche Gelöbnis von vielen Tausenden frommer Seelen zur gleichen Zeit zum Himmel emporsteige.«<sup>26</sup>

In der Ausbreitung des Reiches Christi gibt es für Leo XIII. eine Komplementarität äußerer und innerer Wirksamkeit; die äußere ist die Glaubensverkündigung, die innere geht – auf das Beten der Kirche hin – direkt vom Herzen Jesu aus:

»Werden Wir nun die ungezählten Scharen jener vergessen, die das Licht der christlichen Wahrheit noch nicht empfangen haben? ... Deshalb sind Wir unablässig bemüht, ... Christi

<sup>18</sup> ASS 31 (1899), 646; Übersetzung von J.N.; Rohrbasser (a.a.O., 87 [Nr. 104]) übersetzt ungenau mit »jene wertvolle Andacht«.

<sup>19</sup> ASS 31 (1899), ebd.; Rohrbasser, ebd.

<sup>20</sup> Vgl. Rohrbasser, ebd.: »Wir [erhoffen] mit gutem Grunde herrliche und dauerhafte Früchte ..., in erster Linie für die ganze Christenheit, dann aber auch für die gesamte Menschheit [*societati hominum universae*], falls nur alle mit Überzeugung, Einmütigkeit und Begeisterung sich daran beteiligen«; lat. vgl. ASS 31 (1899), ebd.

<sup>21</sup> Rohrbasser, 79 (Nr. 106); ASS 31 (1899), 647: »sed complectitur etiam quotquot numerantur christianae fidei expertes, ita ut verissime in potestate Iesu Christi sit universitas generis humani.«

<sup>22</sup> Rohrbasser, 81 (Nr. 111); lat. vgl. ASS, a.a.O., 648: »Quae Christi potestas et imperium in homines exercetur per veritatem, per iustitiam, maxime per caritatem.«

<sup>23</sup> Vgl. die Formulierung der Enzyklika: Christus »wünscht es und bittet sogar darum« (Rohrbasser, 81 (Nr. 112); vgl. ASS, a.a.O., 649: »expetit ac rogat«.

<sup>24</sup> Rohrbasser, 81 (Nr. 112); vgl. ASS, a.a.O., 648: »benigne ipse sinit ut accedat a nobis, si libet, devotio voluntaria«.

<sup>25</sup> Rohrbasser, ebd.; ASS, a.a.O., 649: »quin sibi, quod suum est, perinde demus, addicamus, ... Ergo gratifican [!] illi utique possumus voluntate atque affezone [!] animi«.

<sup>26</sup> Rohrbasser, 81f. (Nr. 113); ASS, ebd.: »ut tot millium idem voventium animorum significationes uno omnes tempore ad caeli templa pervehantur«.

Sendboten in alle Weltteile hinaus[zu]schicken, um sie zu unterrichten. Ebenso empfehlen Wir sie jetzt aus tiefem Mitleid mit ihrem Schicksal dem heiligsten Herzen Jesu in ganz besonderer Weise und weihen sie ihm, soweit Wir es vermögen.«<sup>27</sup>

Die Enzyklika lehrt somit eine Direktwirkung des Herz-Jesu-Kultes auch in die glaubensferne Welt:

»Jene ..., die Christus zwar kennen, seine Gebote und sein Gesetz aber mißachten, werden am göttlichen Herzen ihre Liebe entzünden. Für die noch viel bedauernswerteren Opfer eines blinden Wahns wollen wir endlich einmütig die Hilfe des Himmels erleben: Möge Jesus Christus, dessen Macht sie von Rechts wegen bereits unterstehen, bald auch tatsächlich über sie herrschen! Nicht erst im künftigen Leben, ... sondern schon in dieser Zeitlichkeit, indem er sie zum Glauben und zur Liebe erweckt.«<sup>28</sup>

Auf dem göttlichen Eingriff in das diesseitige Leben liegt also der Nachdruck. Deshalb stehen sich in der konkreten Weltlage – übrigens ausdrücklich auch im Blick auf staatliche Entwicklungen – Licht und Finsternis direkt gegenüber:

»Man hat sich verirrt; folglich muß man auf den rechten Weg zurückkehren; der Geist ist von Finsternis umnachtet, darum muß die Dunkelheit durch das Licht der Wahrheit verscheucht werden; es herrscht der Tod, darum gilt es, das Leben festzuhalten.«<sup>29</sup>

Das Weltverhältnis der Christen steht deshalb unter dem Zeichen einer Rückeroberung für Christus. In Entsprechung zur konstantinischen Wende wird das Herz Jesu dafür ein schlechthin identitätsstiftendes Wahrzeichen:

»Als die Kirche in ihrer Frühzeit unter dem Joch der Cäsaren zu leiden hatte, erschien einem jungen Kaiser das Kreuz am Himmel; es war die Verheißung und zugleich die Ursache des baldigen glänzenden Sieges. Heute steht vor unseren Augen ein anderes göttliches Sinnbild als glückverheißendes Zeichen: das heiligste Herz Jesu, vom Kreuz überragt, im herrlichen Strahlenglanz eines Flammenkranzes. Darauf müssen wir unsere ganze Hoffnung setzen. Von ihm müssen wir das Heil der Menschen erbitten und erwarten.«<sup>30</sup>

<sup>27</sup> Rohrbasser, 82 (Nr. 114); ASS, ebd.: »Verum numne elabi animo patiemur innumerabiles alios, quibus christiana veritas nondum affulsit? ... Propterea ... Christi nuntiis in omnes partes ad erudiendum dimissis, ita nunc, eorum miserati vicem, Sacratissimo Cordi Iesu commendamus maiorem in modum et, quantum in Nobis est, dedicamus.«

<sup>28</sup> Rohrbasser, ebd. (Nr. 115); ASS, a.a.O., 649f.: »Qui, Christo cognito, praecepta tamen eius legemque negligunt, iis fas erit e Sacro Corde flammam caritatis arripere. Iis demum longe miseris, qui caeca superstitione conflictantur, caeleste auxilium uno omnes animo flagitabimus, ut eos Iesus Christus, sicut iam sibi habet subiectos secundum potestatem, subiiciat aliquando secundum executionem potestatis, neque solum in futuro saeculo, ... sed in hac etiam vita mortali, fidem scilicet ac sanctitatem impertiendo.«

<sup>29</sup> Rohrbasser, 83 (Nr. 117); ASS, a.a.O., 650: »Erratum est: redeundum in viam: obductae mentibus tenebrae: discutienda caligo luce veritatis: mors occupavit: apprehendenda vita.«

<sup>30</sup> Zit. n. Rohrbasser, 83f. (Nr. 118); ASS, a.a.O., 650f.: »Cum Ecclesia per proxima originibus tempora caesareo iugo premeretur, conspecta sublime adolescenti imperatori crux, amplissimae victoriae, quae mox est consecuta, auspex simul atque effectrix. En alterum hodie oblatum oculis auspiciatissimum divinissimumque signum: videlicet Cor Iesu sacratissimum, superimposita cruce, splendidissimo candore inter nammias elucens. In eo omnes collocandae spes: ex eo hominum petenda atque expectanda salus.« Vgl. den Wiederaufgriff dessen bei Pius XI. in der Enzyklika *Miserentissimus Redemptor* (Rohrbasser 88 [Nr. 122]; AAS 20 [1928], 167) und bei Pius XII. in der Enzyklika *Haurietis aquas* (AAS 48 [1956], 350f.).

## 2.2. Pius XI.

In seiner Enzyklika *Miserentissimus Redemptor*<sup>31</sup> unterstreicht Pius XI. die Bedeutung der dem Herzen Jesu zu entbietenden Sühne. Auch er geht von einer fraglos damit verbundenen direkten Weltwirkung der Herz-Jesu-Verehrung aus: Von der Weihe an das Herz Jesu etwa erwartet der Papst

»sichere und reiche Frucht zu gewinnen und ... alle Völker im Herzen des Königs der Könige und des Herrn der Herrscher mit christlicher Liebe und friedlicher Versöhnung aneinanderzubinden.«<sup>32</sup>

Er begründet die Weltwirkung näher, indem er die christliche Stellvertretung von einer auf die Völker der Erde ausgeweiteten Leib-Christi-Theologie herleitet:

»Je vollkommener aber unsere Gabe und unser Opfer dem Opfer des Herrn entspricht, das heißt, je vollkommener wir unsere Eigenliebe und unsere Begierden opfern und unser Fleisch kreuzigen in jener mystischen Art, von welcher der Apostel spricht, um so reichere Früchte der Versöhnung und der Sühne werden wir für uns und andere ernten. Alle Gläubigen nämlich bindet an Christus eine wundersame Verwandtschaft, wie sie zwischen dem Haupt und den andern Gliedern des Leibes besteht. Ebenso werden durch jene geheimnisvolle Gemeinschaft der Heiligen, zu der wir uns als gläubige Katholiken bekennen, die einzelnen wie die Völker unter sich und mit dem verbunden, der das Haupt ist, Christus.«<sup>33</sup>

Die Enzyklika *Caritate Christi compulsi*<sup>34</sup> trägt als Titel »über die in der gegenwärtigen Menschheitskrise dem Heiligsten Herzen Jesu schuldigen Gebete und Sühneleistungen«. <sup>35</sup> Dass die vorrangige christliche Antwort auf die Zeitlage in Gebet und Buße besteht, wird an einer Stelle indirekt theologisch begründet, da die Wurzel aller Zeitübel im Geheimnis der Erbsünde gesehen wird. <sup>36</sup> Auch der Aufruf zu Gebet und Buße ist von der Vorstellung einer dadurch erlebten direkten Weltwirkung göttlichen Eingreifens geleitet:

<sup>31</sup> Das Lehrschreiben wurde promulgiert am 8. 5. 1928; vgl. AAS 20 (1928), 165–178; deutscher Text gemäß Rohrbasser, a.a.O. (wie Anm. 17), 87–100 (Nrr. 120–147).

<sup>32</sup> Rohrbasser, 90 (Nr. 126); AAS, a.a.O., 168f.: »Qua de causa tum simul ediximus, ut per constituti illius diei festi occasionem haec eadem consecratio renovaretur quotannis, ad eiusdem fructum consecrationis certius uberiusque consequendum et ad populos omnes in Corde Regis regum et Domini dominantium christiana caritate et pacis conciliatione copulandos.«

<sup>33</sup> Rohrbasser, 93f. (Nr. 133; Hervorhebungen des Orig. wurden entfernt; Hervorhebungen im Zitat von J.N.); AAS, a.a.O., 172 (Hervorhebungen von J.N.): »Quo autem perfectius oblatio nostra nostrumque sacrificio dominico responderit, idest amorem nostri cupiditatesque nostras immolaverimus et carnem crucifixerimus crucifixione ea mystica, de qua loquitur Apostolus, eo uberiores propitiationis atque expiationis pro nobis *aliisque* percipiemus fructus. Mirifica enim viget fidelium omnium cum Christo necessitudo, qualis inter caput et cetera corporis membra intercedit, itemque arcana illa, quam fide catholica profitemur, Sanctorum communione, cum singuli homines *tum populi* non modo coniunguntur inter se, sed etiam cum eodem »qui est caput Christus, ...«.«

<sup>34</sup> Das Lehrschreiben wurde promulgiert am 3. 5. 1932; vgl. AAS 24 (1932), 177–194; deutscher Text gemäß Rohrbasser, a.a.O. (wie Anm. 17), 627–645 (Nrr. 987–1019).

<sup>35</sup> Rohrbasser, 626/Fn. 1; AAS 24 (1932), 177: »De precationibus piaculisque SS.mo Cordi Iesu exhibendis in praesentibus humani generis aerumnis.«

<sup>36</sup> Rohrbasser, 640 (Nr. 1010): »[J]e mehr der Glaube an Gott dahinschwindet, umso mehr wird der Begriff von einer Erbsünde und einer ursprünglichen Auflehnung des Menschen gegen Gott verwischt und ausge-



»Männer, die zum Gott des Friedens und der Liebe aufblicken, die durch Vermittlung Christi sich an ihn wenden, ist er doch unser Friede, werden nicht ruhen, bis schließlich doch der Friede, den die Welt nicht geben kann, vom Spender alles Guten auf die Menschen, die guten Willens sind, herniedersteigt.«<sup>37</sup>

Gebündelt wird dies in einem Aufblick zum Herzen Jesu. Dabei kommt das der gesamten Lehrüberzeugung zugrunde liegende kulttheologische Argument in deutlichster Form zum Tragen. Es ist Jesus, von dem – und zwar auf den seinem Herzen erwiesenen Kult hin – eine Reaktion, ein direktes (wenn auch unsichtbares) Eingreifen in die Zeitlage, erwartet wird:

»Das göttliche Herz Jesu kann unmöglich gegenüber den Gebeten und Opfern seiner Kirche teilnahmslos bleiben und wird schließlich zu seiner geliebten Braut, die zu seinen Füßen unter der Last so schweren Leides und so großer Bedrängnis seufzt, sagen: Groß ist dein Glaube. Dein Wunsch gehe in Erfüllung.«<sup>38</sup>

### 2.3. Pius XII.

Obwohl die Enzyklika *Haurietis Aquas* den Schwerpunkt auf die Herz-Jesu-Theologie legt, schließt sie sich grundsätzlich und problemlos der eben herausgestellten Linienführung an. Die »Rückkehr Ungezählter zur christlichen Religion« und »der in vielen zu lebendigerem Eifer entfachte Glaube« wird direkt auf die Weihe der Welt an das Herz Jesu zurückgeführt als die »reichen und herrlichen Früchte, die sich aus ihr für die Kirche ergaben«.<sup>39</sup> Ganz zum Schluss des Lehrschreibens wird die Verehrung des Herzens Jesu mit einer Wirkung für die gesamte Menschheit in Verbindung gebracht:

»[E]s möge mit Hilfe des Allerhöchsten durch die Feiern dieses Jahres die *Andacht der Gläubigen zum heiligsten Herzen Jesu* täglich wachsen und sich auf dem ganzen Erdkreis unter allen seine beseligende Herrschaft und sein Reich ausbreiten, das Reich der Wahrheit und des Lebens; das Reich der Heiligkeit und der Gnade, das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens.«<sup>40</sup>

---

höht, und noch mehr geht die Einsicht von der Notwendigkeit der Buße und der Sühneleistung verloren.« – AAS, a.a.O., 189: »quo magis enim in Deum fides debilitatur, pronum est ut eo magis primaevi peccati ac pristinae hominis contra Deum rebellionis notio obfuscetur atque evanescat, multoque magis iam nulla piaculi poenitentiaeque necessitas persentiat.«

<sup>37</sup> Rohrbasser, 638 (Nr. 1008; Hervorhebungen im Orig. wurden entfernt; neue Hervorhebungen von J. N.); AAS, a. a. O., 187f.: »qui denique ›Deum pacis et dilectionis‹ continenter respiciunt eumque supplices adeunt per Christum, qui est ›Pax nostra‹, ii profecto non acquiescent donec pax illa, quam mundus dare non potest, ab omnium bonorum Datore ›hominibus bonae voluntatis‹ tandem adveniat« (Hervorhebungen von J. N.).

<sup>38</sup> Rohrbasser, 645 (Nr. 1019; Hervorhebungen im Orig. wurden entfernt); AAS, a.a.O., 193f.: »Audiet profecto divinum Cor Iesu Ecclesiae suae voces supplicationesque, dicetque tandem Sponsae amatissimae, tot dolorum angorumque cumulo afflictatae atque ingemiscenti: ›Magna est fides tua! Fiat tibi sicut vis‹.«

<sup>39</sup> A.a.O. (aus Kap. V); vgl. AAS 48 (1956), 348: »etiam auctores fuerunt qui eidem Sacratissimo Cordi universum humanum genus sollempni ritu dicarent ac devoverent. Accedunt denique uberes laetissimique fructus exinde in Ecclesiam derivati, hoc est innumeri ad christianam religionem reducti, multorum fides vividius excitata.«

<sup>40</sup> A.a.O. (Hervorhebungen von J.N.); vgl. AAS, a.a.O., 353 (Hervorhebungen von J.N.): »idque, divino adspirante Numine, auspicato contingat, ut ex statis huius anni celebrationibus pia christifidelium erga Sacratissimum Cor Iesu voluntas maiora in dies incrementa capiat, latiusque in terrarum orbe universo pateat omnibus suavissimum eius imperium et regnum: regnum nempe ›veritatis et vitae; regnum sanctitatis et gratiae; regnum iustitiae, amoris et pacis‹.«

### 3. Die Ausrichtung der Herz-Jesu-Spiritualität in der Konzils- und Nachkonzilszeit

Diese einheitliche theologische Linienführung findet in den Dokumenten des Zweiten Vatikanums keine Fortsetzung. In der großen Textfülle der Konzilsbeschlüsse kann an vier Stellen ein beiläufiger Herz-Jesu-Bezug ausgemacht werden.

#### 3.1. *Sacrosanctum Concilium* und *Lumen Gentium*

Wenden wir uns zunächst nur zwei dieser Stellen zu. Die Liturgiekonstitution und die Kirchenkonstitution erwähnen je einmal die geöffnete Seitenwunde Christi als Ursprung der Kirche:

- Die Liturgiekonstitution sagt im Blick auf die heilige Liturgie: Im Pascha-Mysterium hat Jesus Christus »durch sein Sterben unseren Tod vernichtet und durch sein Auferstehen das Leben neugeschaffen«. Denn aus der Seite des am Kreuz entschlafenen Christus ist das wunderbare Geheimnis der ganzen Kirche hervorgegangen.«<sup>41</sup>
- Auch die Kirchenkonstitution erwähnt innerhalb eines heilsgeschichtlichen Gesamtaufrisses an einer Stelle den Ursprung der Kirche aus der geöffneten Seite des Gekreuzigten: »Die Kirche, das heißt das im Mysterium schon gegenwärtige Reich Christi, wächst durch die Kraft Gottes sichtbar in der Welt. Dieser Anfang *und dieses Wachstum* werden zeichenhaft angedeutet durch Blut und Wasser, die der geöffneten Seite des gekreuzigten Jesus entströmten (vgl. Jo 19,34), ...«.<sup>42</sup>

Rein theologisch gesehen besteht zwischen diesen Worten und dem, was die bisherige Lehrverkündigung herausgestellt hat, keinerlei Widerspruch; beides ist völlig miteinander vereinbar.<sup>43</sup> Was aber die Schwerpunktsetzung betrifft, muss die schlichte Feststellung erlaubt sein, dass die Gegensätze kaum größer sein könnten.

<sup>41</sup> *Sacrosanctum Concilium* 5: »mortem nostram moriendo destruxit, et vitam resurgendo reparavit«. Nam de latere Christi in cruce dormientis ortum est totius Ecclesiae mirabile sacramentum« (dt. u. lat. zit. aus: Constitutio de sacra liturgia – Konstitution über die heilige Liturgie, in: Lexikon für Theologie und Kirche, *Das Zweite Vatikanische Konzil – Konstitutionen, Dekrete und Erläuterungen lateinisch und deutsch*, Teil I, Freiburg u.a. 1966, 14–109, hier 18f.; in der zitierten Stelle wird aus der Osterpräfatation des *Missale Romanum* zitiert. Der lat. Text findet sich auch in: AAS 56 [1964], 97–138, hier 99).

<sup>42</sup> *Lumen Gentium* 3: »Ecclesia, seu regnum Christi iam praesens in mysterio, ex virtute Dei in mundo visibiliter crescit. Quod exordium *et incrementum* significantur sanguine et aqua ex aperto latere Iesu crucifixi exeuntibus (cf. Jo. 19.,34),...« (dt. u. lat. zit. aus: Constitutio dogmatica de Ecclesia – Dogmatische Konstitution über die Kirche, in: Lexikon für Theologie und Kirche, *Das Zweite Vatikanische Konzil* [wie Anm. 41], 156–347, hier 160f.; Hervorhebung von J.N. – Der lat. Text findet sich auch in: AAS 57 [1965], 5–75, hier 6).

<sup>43</sup> In diesem Sinne hat T. T. O' Donnell Recht, dass es generell unsachgemäß wäre, dem Konzil einen Bruch der Lehrtradition vorzuwerfen; vgl. *Heart of the Redeemer. An Apologia for the Contemporary and Perennial Value of the Devotion to the Sacred Heart of Jesus*, San Francisco<sup>2</sup>1992, 212.



- Das »im Mysterium schon« gegenwärtige Gottesreich, von dem in *Lumen Gentium* die Rede ist, verweist auf das Offenbarwerden des Gottesreiches *nach* dem Ende dieser Weltzeit. Damit ist das Gottesreich schwerpunktmäßig eine *jenseitige* Größe. – Die bisherige lehramtliche Schwerpunktsetzung hingegen betont, dass das Reich Gottes, obwohl freilich erst jenseitig vollendet, doch vor allem *diesseitig* wirksam werden solle. Die ›Geschichtsmächtigkeit‹ des Gottesreiches ist hierbei entscheidend.
- Das Wachstum des Gottesreiches, das im Text von *Lumen Gentium* angesprochen wird, liegt in der »Kraft Gottes«,<sup>44</sup> vor allem in der objektiven Wirksamkeit des Pascha-Mysteriums in der Liturgie. Die Objektivität wird in dem eben zitierten Text auch dadurch unterstrichen, dass nicht nur für den Ursprung, sondern auch bereits für das Wachstum in der geöffneten Seitenwunde des Gekreuzigten ein Sinnbild gesehen wird. – Gemäß bisheriger Schwerpunktsetzung hingegen wächst das Gottesreich in dem Maße, als Gottes Gebote, sein Wille und seine Gnade in den Herzen und Gewissen lebendig sind, Wurzel schlagen und auf diesem Wege Einfluss auf die Gegenwartskultur haben: Der Akzent liegt hierbei auf dem religiösen Eifer der Glieder der Kirche und dessen dann auch sichtbarer Auswirkung, und im Blick darauf soll das Herz Jesu verehrt und um Gnade gebeten werden.
- Gemäß den Formulierungen des Konzils ist die Welt lediglich ein neutrales Terrain, innerhalb dessen es zu diesem geheimnishaften und beständigen Wachstum des Gottesreiches kommt. – Die bisherige Ausrichtung deutet die Welt hingegen vorrangig von einer um sich greifenden Kulturkrise her, wozu die Ausbreitung des Reiches Gottes einen Kontrast bildet.
- Das Herz Jesu schließlich ist in der Darstellung der zitierten Konzilstexte nur greifbar als die *geöffnete Seite* des Erlösers, das objektiv am Ursprung des Geheimnisses der Kirche (und der Liturgie) steht. – Gemäß bisheriger Akzentsetzung kommt das Herz Jesu hingegen vor allem als wirkmächtiges *christologisches Symbol* in den Blick, gleichsam als das Wahrzeichen, zu dem die Christen in der Konfrontation der Welt verehrend aufblicken sollen.

Trotz dieser Unterschiede muss natürlich von einer theologischen Vereinbarkeit ausgegangen werden. Deshalb könnte man freilich erwarten, dass das Konzil wenigstens mit einer beiläufigen Bemerkung die bisherigen lehramtlichen Gewichtungen als vorausgesetzt und somit weiterhin gültig bezeugt, so dass die neue Akzentsetzung als Ergänzung hinzutrete. Doch eine derartige ausgleichende Bemerkung ist nirgendwo zu finden. Daher kann man nicht umhin, in der Frage des Herz-Jesu-Kultes und dessen Relevanz für das Reich Gottes von einem – allerdings unausgesprochenen und daher nicht als solchen gelehrt, also rein faktischen – *Abbruch* bisheriger lehramtlicher Tradition auszugehen.

<sup>44</sup> Bekräftigt wird dies nochmals in *Lumen Gentium* 5: »[A]us eigener Kraft sproßt dann der Same und wächst bis zur Zeit der Ernte« – »propria dein virtute semen germinat et increscit usque ad tempus messis« (Lexikon für Theologie und Kirche [wie Anm. 41], 162f. = AAS 57 [1965], 7).

### 3.2. Die Lehrverkündigung Pauls VI.

Die beiden hiermit behandelten Herz-Jesu-Stellen des Konzils finden einen wichtigen Niederschlag in der Lehrverkündigung Papst Pauls VI. Auf sie einzugehen, bietet sich daher an, bevor wir auf die anderen beiden Herz-Jesu-Bezüge des Zweiten Vatikanums eingehen. Auch im Bewusstsein, am Herz-Jesu-Fest zum Nachfolger Petri gewählt worden zu sein,<sup>45</sup> ist die Herz-Jesu-Verehrung dem Papst ein Anliegen.

#### 3.2.1. Das Apostolische Schreiben *Investigabiles divitias Christi*

Zum 200jährigen Jubiläum der Einführung des Herz-Jesu-Festes durch Clemens XIII. promulgiert Paul VI. am 6. 2. 1965 das Apostolische Schreiben *Investigabiles divitias Christi*,<sup>46</sup> worin er »mit Schmerz und Bedauern«<sup>47</sup> die Abschwächung der Herz-Jesu-Verehrung feststellt und sie den Gläubigen als »herausragende und anzuerkennende Form wahrer Frömmigkeit« (*»egregia probandaque verae pietatis forma«*)<sup>48</sup> vor Augen stellt.

Bemerkenswert ist dabei nun, dass für Paul VI. die »am meisten geeignet[e]«<sup>49</sup> Form der Herz-Jesu-Verehrung die Teilnahme an der Messliturgie ist: »An erster Stelle wünschen Wir, daß das Herz Jesu, dessen größtes Geschenk gerade die Eucharistie ist, durch eine viel intensivere Teilnahme am Sakrament des Altars geehrt werde.«<sup>50</sup> Im Kern fällt damit die Herz-Jesu-Verehrung mit dem Konzilswillen zur *actuosa participatio* aller Gläubigen an der Liturgie in eins zusammen. Diese Beobachtung bestätigt der Papst selbst am Ende seines Schreibens, wo er die Liturgiebindung noch pointierter äußert: Die Herz-Jesu-Verehrung »scheint Uns vorrangig zu anderen Verehrungen verkündet werden zu sollen« (*»prae ceteris praedicandum esse videtur«*).<sup>51</sup> Wichtig ist nun die Begründung: »[T]atsächlich besteht sie ja, wie Wir oben bereits erinnert haben, wesentlich in der Anbetung und in der Sühne, die Christus würdig geleistet wird und die vor allem ja gründet im erhabenen Geheimnis der Eucharistie, aus der, wie aus anderen liturgischen Handlungen, jene Heiligung der Menschen in Christus und jene Verherrlichung Gottes verwirklicht werden, auf die alles Tun der Kirche als sein Ziel hinstrebt« (Liturgie-Konstitution, Art. 10).«<sup>52</sup>

<sup>45</sup> Vgl. R. Flessenkemper, *Paul VI. – »Papst des Herzens Jesu«*, in: ders. (Hrsg.), *Mitte allen Lebens. Herz-Jesu-Verehrung auch heute*, Wien 1974, 189–204, hier 191.

<sup>46</sup> Vgl. lat. Text in: AAS 57 (1965), 298–301; deutscher Text gemäß Flessenkemper, a.a.O., 191–195.

<sup>47</sup> Zit. n. Flessenkemper, a.a.O., 194 (vgl. AAS 57 [1965], 300: »maerentes«).

<sup>48</sup> AAS (a.a.O.), ebd.

<sup>49</sup> Zit. n. ebd., 194 (lat.: »Haec igitur ratio maxime idonea Nobis videtur« [a.a.O., 300]).

<sup>50</sup> Zit. n. ebd. (lat.: »Inprimis autem optamus, ut SS. Cordi Iesu, cuius praeclarissimum donum est Eucharistia, impensor cultus per augusti Sacramenti participationem tribuatur« [a.a.O., ebd.]).

<sup>51</sup> Übersetzung von J.N.; lat. a.a.O., 300f.

<sup>52</sup> Zit. n. Flessenkemper, a.a.O. (wie Anm. 45), 195; lat.: »quippe quod, ut supra monuimus, in Christo Iesu rite adorando placandoque totum consistat, atque sacrosancto Eucharistiae mysterio potissimum innitatur, ...« [a.a.O., 301]). Die Wendung *quippe quod* drückt hier die entscheidende Nuance aus: Das Wort *quippe* dient nämlich »zur Bezeichnung eines solchen Grundes, durch dessen Berücksichtigung das eben Gesagte oder Behauptete seine natürliche, sich von selbst ergebende Erklärung findet« (H. Menge, *Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik*, Leverkusen <sup>12</sup>1955, S. 246/Nr. 368); der Konjunktiv *consistat ... innitatur* verleiht der Begründung einen obliquen Nebensinn (vgl. Menge, ebd.), d.h. als Ausdruck der Lehrmeinung des Papstes bzw. des Konzils.

Die Wurzel der besonderen Bedeutsamkeit der Herz-Jesu-Verehrung geht somit auf in allgemeiner Christusverehrung und besonders im objektiven Vollzug der Liturgie. Diese Art, die objektive Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung zu begründen, ist gegenüber bisherigem Denken neu und wird nun Schule machen. Bisher sieht sich die Kirche unter den Ruf von Paray-le-Monial gestellt, den sie als einen die gesamte kirchliche Gemeinschaft betreffenden göttlichen Eingriff angesichts der Zeit auffasst und davon veranlasst allgemein zum Herz-Jesu-Kult aufruft. Daran hält auch die auf theologische Prinzipien bedachte Enzyklika *Haurietis aquas* fest, die »in dieser Andacht ... ein unschätzbare Geschenk« erkennt, »welches ... unser göttlicher Heiland ... der Kirche ... im Verlauf der letzten Jahrhunderte gewährt hat, in denen sie so viel Hartes zu bestehen und so viele Schwierigkeiten durchzukämpfen hatte.«<sup>53</sup> Somit steht das Spezifikum dieser Verehrung im Vordergrund: Indem gerade daran der Auftrag an alle Gläubigen festgemacht ist, wird in der kirchlichen Lehrverkündigung eine Haltung des Gehorsams gegenüber einem konkret ergangenen Ruf Gottes erkennbar.

Kraft dieses Nachdrucks auf dem Spezifischen ist außerdem das theologisch Grundsätzliche einer Steigerung inbegriffen: »Im Besitz dieses unschätzbaren Geschenkes kann die Kirche eine *glühendere* Liebe zu ihrem göttlichen Stifter bekunden.«<sup>54</sup> Dieser Denkrichtung einer Steigerung des Prinzipiellen durch das Spezifische steht seit der Konzilszeit die Denkrichtung einer Reduktion gegenüber: Die besondere Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung wird nämlich durch Rückführung auf jenen Kerngehalt begründet, den sie mit fundamentalen und zeitlosen Wesensausprägungen des Christentums gemeinsam hat.<sup>55</sup>

Natürlich will der Paul VI. damit die Herz-Jesu-Verehrung nicht auf die Teilnahme an der Liturgie eingrenzen. Weil darauf aber spürbar der Hauptakzent des gesamten Schreibens liegt, tritt dahinter eine zuvor gemachte Äußerung fast ein wenig zurück, die das Spezifische der Herz-Jesu-Verehrung anspricht. Der Papst fordert nämlich die Bischöfe auf, die Lehrgrundlagen der Herz-Jesu-Verehrung ihren Gläubigen in Erinnerung

<sup>53</sup> So am Beginn des Lehrschreibens; zit. gemäß Anm. 1 (Hervorhebung von J.N.); lat. vgl. AAS 48 (1956), 310: »Nos iure meritoque hoc in eodem cultu ... inestimabile cernimus donum, quod ... *Servator noster ... Ecclesiae* impertiit, ... postremo horum saeculorum cursu, quo tantos eadem exantlare labores difficultatesque eluctari debuit« (Hervorhebung von J. N.).

<sup>54</sup> Ebd. (Hervorhebung von J.N.); lat. vgl. AAS, ebd.: »Quo quidem inestimabili dono Ecclesia fruens *incentiorem* potest erga Divinum Conditorum suum patefacere caritatem« (Hervorhebung von J.N.).

<sup>55</sup> Wie eben bei Paul VI., so begegnet es uns wieder, wenn Johannes Paul II. die »Formen, wie sie die hl. Margareta-Maria in ihren Visionen empfangen hat«, auf ihre »wesentlichen Elemente« beleuchtet, und diese »gehören ... bleibend zur Spiritualität der Kirche während ihrer ganzen Geschichte. Denn von Anfang an hat die Kirche auf das Herz Christi geschaut, das am Kreuze durchbohrt wurde und aus dem Blut und Wasser floß, Symbole der Sakramente, die die Kirche begründen« (zit. n. *Der Apostolische Stuhl 1986. Ansprachen, Predigten und Botschaften des Papstes – Erklärungen der Kongregationen – Vollständige Dokumentation* [hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Redaktion des deutschsprachigen *L' Osservatore Romano*], Vatikanstadt-Köln o.J. [1987], 1620f.). Ähnlich drückt sich auch Benedikt XVI. aus: »Dieses Geheimnis der Liebe Gottes zu uns ist aber nicht nur Gegenstand der Herz-Jesu-Verehrung: Es ist in gleicher Weise der Inhalt jeder echten Spiritualität und christlichen Frömmigkeit. Daher ist es wichtig zu betonen, daß die Grundlage dieser Verehrung so alt ist wie das Christentum selbst. Christsein ist nämlich nur mit dem Blick auf das Kreuz unseres Erlösers möglich, mit dem Blick auf den, >den sie durchbohrt haben« (Joh 19,37; vgl. Sach 12,10)« (zit. n.: [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2006/documents/hf\\_ben-xvi\\_let\\_20060515\\_50-haurietis-aquas.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2006/documents/hf_ben-xvi_let_20060515_50-haurietis-aquas.html) [aufgerufen am 15. 12. 2016]; ital. vgl. Anm. 91).

zu rufen und »besondere gottesdienstliche Funktionen« (*»peculiares ritus«*) anzusetzen, »die immer mehr noch die fromme Liebe [*pietas*] für diese Verehrung [*cultus*] entzünden, die höchste Beachtung verdient.«<sup>56</sup> Diese Formulierung ist aussagekräftig: Ganz im Sinne der Enzyklika *Haurietis aquas* wird in der Herz-Jesu-Verehrung zunächst einmal ein *cultus* der Kirche erkannt, welcher der auf ihn bezogenen subjektiven *pietas* begrifflich *übergeordnet* ist und deshalb Gegenstand päpstlicher *Aufforderung an die alle Bischöfe der Kirche* sein kann. Damit geht ein entscheidender Punkt bisheriger kirchlicher Ausrichtung in die (nach)konziliare Lehrverkündigung ein. Dies berechtigt, auch nach dem Zweiten Vatikanum im Sinne einer Lehrkontinuität zu denken.<sup>57</sup>

Alles in allem ist das Schreiben *Investigabiles divitias Christi* ein im Schatten des Großereignisses des Konzils entstandener knapper Versuch, an die Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung zu erinnern und dies mit konziliaren Schwerpunktsetzungen zu vereinen. Das Verhältnis zwischen dem Herzen Jesu und der Durchsetzung des Reiches Gottes kommt jedoch nirgendwo zur Sprache. Wie wir heute im Rückblick erkennen können, hatte dieser päpstliche Aufruf keine Kraft, die Herz-Jesu-Verehrung im Leben der Kirche zu beleben.

### 3.2.2. Der Brief *Diserti interpretes facti*

Am 27. 5. 1965, also ebenfalls noch in der Konzilszeit, widmet Paul VI. der Herz-Jesu-Verehrung den Brief *Diserti interpretes facti*, adressiert an die Generaloberen der dem Herzen Jesu geweihten Ordensgemeinschaften.<sup>58</sup> Darin dringt Paul VI. zu Argumenten von fundamentaler Bedeutung vor, indem er die Herz-Jesu-Aussagen von *Lumen Gentium* und von *Sacrosanctum Concilium*, die ja jeweils auf die Kirche abzielen, im Gegenzug theologisch auf das Herz Jesu ausrichtet:

»[D]as strahlende Geheimnis der Kirche ... kann nicht so, wie es sich gebührt, erkannt werden, wenn die Herzen nicht hingelenkt werden zu jener ewigen Liebe des menschengewordenen Wortes, deren herrliches Symbol Sein verwundetes Herz ist.«<sup>59</sup>

Und im Blick auf die Liturgie ist die bedeutungsschwere Aussage zu lesen:

»Dort, Wir sagen im H[ei]l[ig]st[en] Herzen Jesu, finden wir Ursprung (origo) und Urgrund (principium) der heiligen Liturgie, da es der heilige Tempel Gottes ist, aus dem das Opfer der Versöhnung zum ewigen Vater emporsteigt, ...«<sup>60</sup>

<sup>56</sup> Zit. n. Flessenkemper, a.a.O. (wie Anm. 45), 193 (lat. a.a.O., 299: »quibus pietas erga hunc maximi aestimandum cultum magis magisque foveatur«). Hier begegnet dann auch einmal noch die im Zusammenhang mit Anm. 54 angesprochene Steigerung.

<sup>57</sup> Dies ist umso gravierender, als dem Papst offenbar dieses Lehrschreiben innerhalb seiner gesamten Lehrverkündigung besonders am Herzen liegt; vgl. den Hinweis darauf in [http://www.kathpedia.com/index.php/Herz-Jesu-Verehrung#Lehramtliches\\_zur\\_Herz-Jesu-Verehrung\\_und\\_Weihen\\_an\\_das\\_Heiligste\\_Herz\\_Jesu](http://www.kathpedia.com/index.php/Herz-Jesu-Verehrung#Lehramtliches_zur_Herz-Jesu-Verehrung_und_Weihen_an_das_Heiligste_Herz_Jesu) (aufgerufen am 15. 10. 2016): »Dieses Schreiben zählt Papst Paul VI. zu seinen wichtigsten«.

<sup>58</sup> Vgl. den deutschen Text in: Flessenkemper, a.a.O. (wie Anm. 45), 196–200; lat. in: *Acta Romana Societatis Iesu XIV* (1965), Rom 1966, 584–587.

<sup>59</sup> Zit. n. Flessenkemper, a.a.O., 198; lat. a.a.O. (wie Anm. 58), 586: »Ecclesiae Sanctae fulgens mysterium ... digne intelligi nequit, nisi animi intendantur in Incarnati Verbi aeternum illum amorem, cuius praeclarum symbolum est vulneratum Eiusdem Cor.«

<sup>60</sup> Zit. n. Flessenkemper, ebd. (Hervorhebung im Orig.); lat. (a.a.O., ebd.): »illic enim, in SS. Corde Iesu dicimus, Sacrae Liturgiae origo et principium invenitur, cum illud sit *templum Dei sanctum*, e quo Aeterno Patri placationis sacrificium ascendit« (Hervorhebung im Orig.).

Dadurch werden die Herz-Jesu-Bezüge des Konzils entscheidend ergänzt: Die geöffnete Seitenwunde des Herrn verbleibt nicht nur eine beiläufig in Konzilsaussagen einfließende Hintergrundwahrheit, sondern auch umgekehrt verweist das, was das Konzil über Kirche und Liturgie hervorhebt, auf das Herz Jesu, und zwar aus einer *objektiven* theologischen Argumentation. Dem entspricht, dass Paul VI. im Blick auf alle Gläubigen von der Notwendigkeit der Herz-Jesu-Verehrung ausgeht und sie auf die Zeitsituation bezieht:

»Daher ist es unbedingt notwendig, daß die Christgläubigen, sowohl in ihrem inneren Frömmigkeitsleben als auch in öffentlichen Gottesdienstfeiern, jenes Herz ... verehren und Ihm huldigen und von Ihm vollkommen lernen, wie sie ihr Leben gestalten sollen, damit es den Forderungen der heutigen Zeit ganz gerecht wird.«<sup>61</sup>

### 3.2.3. Bilanz

Aufs Ganze gesehen versucht Papst Paul VI., die Dringlichkeit und Aktualität der Herz-Jesu-Verehrung von der Schwerpunktsetzung des Konzils her zu begründen, also im Selbstbezug der Kirche auf ihr ekklesiales und liturgisches Wesen. Aussagekräftig sind manche begriffliche Einfassungen und theologische Argumente.

Eine Brücke vom Herzen Jesu zur Ausbreitung des Reiches Gottes ist bei Paul VI. insofern greifbar, als er in den unergründlichen Reichtümern des gottmenschlichen Herzens einen Ansporn zur missionarischen und ökumenischen Ausrichtung der Kirche erkennt<sup>62</sup> und in einer Ansprache bei der Audienz für das Generalkapitel der Priester des Herzens Jesu auch äußeres apostolisches Tun anspricht: »Ihr müßt eine Herz-Jesu-Verehrung der Tat anstreben, die kraftvolle Werke hervorbringt, durch die das *Reich des Königs* der Liebe auf der Erde ausgebreitet werden kann.«<sup>63</sup>

Das *innere* Mitwirken hingegen, das, auf das Herz Jesu kultisch ausgerichtet, auf die übernatürlich gelenkte geschichtsmächtige Ausbreitung des Gottesreiches abzielt – ein Zentralanliegen der Päpste Leo XIII., Pius XI. und Pius XII. –, kommt in den hier behandelten Dokumentennirgendwo zum Ausdruck.

## 3.3. Das Herz Jesu und die Hinwendung zum Menschen – zwei weitere Hinweise des Konzils

### 3.3.1. Herz-Jesu-Verehrung als *pium exercitium*

Bei Paul VI. zeigt sich eine Spannung zwischen einem echten Herz-Jesu-Anliegen einerseits und andererseits, im Gesamtblick auf sein Lehramt, einer nur in »kleineren« Dokumenten verbleibenden Lehrverkündigung. Diese Spannung spiegelt sich darin wider, dass er in seinem Schreiben *Investigabiles divitias Christi* zum einen, wie wir sahen, die Herz-Jesu-Verehrung noch als verpflichtenden *cultus* der Kirche in den Blick nimmt, zum anderen sie aber am Ende dieses Schreibens nur als Frömmigkeits-

<sup>61</sup> Ebd.; lat. (a.a.O., ebd.): »Quam ob rem, prorsus necesse est, ut christifideles sive reconditae pietatis sensibus sive publici cultus obsequiis Cor illud ... venerentur et colant, atque ab eo perfecte discant, qua ratione vitam instituant, ut huius temporis postulatis apprime ipsa respondeat«.

<sup>62</sup> So im Brief *Diserti interpretes facti*; vgl. Flessenkemper, ebd., 199 (lat. a.a.O., ebd.).

<sup>63</sup> Zit. n. Flessenkemper, ebd., 201 (Hervorhebung im Orig.).

übung ansehen will. Es lohnt sich, den Ursachen für diese Spannung auf den Grund zu gehen und damit nun auch die anderen beiden Hinweise des Konzils zur Herz-Jesu-Thematik einzubeziehen.

Die Einordnung der Herz-Jesu-Verehrung in die Frömmigkeitsübungen geht auf die Terminologie der Liturgiekonstitution zurück, wo von den von kirchlicher Autorität gutgeheißenen »*pia exercitia*«, also von »frommen Übungen« der Gläubigen die Rede ist.<sup>64</sup> »Fromme Übungen« werden »sehr empfohlen« (»*valde commendantur*«), vor allem wenn sie von der höchsten kirchlichen Autorität »angeordnet« sind (»*cum de mandato Apostolicae Sedis fiunt*«). In dieser Formulierung liegt eine gewisse Spannung: Kann etwas, was »angeordnet« ist, zusätzlich »empfohlen« werden? Kann nicht eine Anordnung lediglich in Erinnerung gerufen und damit in ihrem verpflichtenden Charakter nochmals bestätigt werden? Die Konsequenz einer »Anordnung« wird abgeschwächt, wenn sie zugleich »empfohlen« wird.<sup>65</sup>

Die an dem Konzilstext erkennbare Spannung liegt letztlich in dem Ausdruck *pia exercitia* verwurzelt, der keine lehramtliche Tradition hat. Er ist eher in rechtlichen Kategorien in den kirchlichen Sprachgebrauch eingeführt,<sup>66</sup> doch dabei werden kaum die Folgen wahrgenommen, die sich, losgelöst vom kirchenrechtlichen Kontext, für die theologisch-inhaltliche Schwerpunktsetzung aus den Wortinhalten ergeben: So gesehen, steht nämlich *pius* für die persönliche Frömmigkeit, und *exercitium* meint soviel wie »Beschäftigung« oder »Übung«. Beide Komponenten gehören daher der *anthropologischen* Ebene an. Indem nun die Herz-Jesu-Verehrung als »Frömmigkeitsübung« angesehen wird, wird sie vorrangig dem Bereich menschlicher Subjektivität zugewiesen; in den Vordergrund rückt somit die Dimension spiritueller Anthropologie. Im Sinne der Verwendung des Ausdrucks im Konzilstext kann außerdem jedes noch so kleine kirchlich gutgeheißene Gebet als Frömmigkeitsübung bezeichnet werden; rein begrifflich gesehen, wird die Herz-Jesu-Verehrung als *pium exercitium* damit gleichgestellt.

Der Eindruck einer terminologischen Degradierung erhärtet sich im Vergleich mit der Enzyklika *Haurietis aquas*: Der Begriff *exercitium* begegnet in dem Lehrschreiben Pius' XII. nie. Ein einziges Mal wird der Begriff *pietas* gebraucht, und zwar dort, wo vom Vorbild der Heiligen die Rede ist. Durchgängig wird die Herz-Jesu-Verehrung mit dem hohen Begriff *cultus* – »Kult« ausgedrückt, daneben begegnet noch zehnmal der Ausdruck *devotio* – »Verehrung«.

- Beide Ausdrücke sind traditionell sowohl liturgisch als auch außerliturgisch gebräuchlich, ja in ihnen verbindet sich liturgische und außerliturgische Gottesverehrung begrifflich zu einer übergreifenden Einheit. – Die Liturgiekonstitution

<sup>64</sup> Vgl. *Sacrosanctum Concilium* 13 (AAS 56 [1964], 103).

<sup>65</sup> Dies scheint T.T. O' Donnell (a.a.O. [wie Anm. 43], 213) nicht zu sehen, so dass er den Ausdruck »angeordnet« überbetont.

<sup>66</sup> J. A. Jungmann zufolge wurde er erstmals während des Pontifikats Johannes' XXIII. von der Ritenkongregation im Blick auf die Fronleichnamsprozession gebraucht (Entscheidung vom 8. 7. 1959), um einen Begriff zu haben für die rechtliche Abgrenzung der liturgischen Oberhoheit des Heiligen Stuhls von der Verantwortung der Bischöfe; vgl. J. A. Jungmanns Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie, in: Lexikon für Theologie und Kirche, *Das Zweite Vatikanische Konzil* (wie Anm. 41), 14–109, hier 27.



des Konzils reserviert hingegen den Begriff *cultus* für die Liturgie. Der Ausdruck *devotio* begegnet zweimal beiläufig,<sup>67</sup> ist also faktisch aus der Terminologie der Konstitution verschwunden.

- Wenn in *Haurietis aquas* die Herz-Jesu-Verehrung als *cultus* und *devotio* bezeichnet wird, so liegt der Schwerpunkt auf dem Adressaten, also dem gottmenschlichen Erlöserherzen: objektiv im Falle von *cultus*, subjektiv im Falle von *devotio*; die Argumentation ist also theozentrisch. – Im Falle eines *pium exercitium* wird jedoch der Akzent auf den Ausgangspunkt, also auf den Menschen, gesetzt; die Argumentation ist folglich anthropozentrisch.

### 3.3.2. Das Herz Jesu als Zeuge christlicher Humanität

In diese Richtung weist auch der letzte der vier Herz-Jesu-Bezüge des Zweiten Vatikanums: In der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* wird die Realität des Menschen ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt: »Der Mensch also, der eine und ganze Mensch, mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Vernunft und Willen, steht im Mittelpunkt unserer Ausführungen.«<sup>68</sup> Deshalb will das Konzil »Verbundenheit, Achtung und Liebe [des Volkes Gottes] gegenüber der ganzen Menschheitsfamilie«<sup>69</sup> zum Ausdruck bringen. Dies schlägt sich nieder in den christologischen Aussagen von *Gaudium et Spes*:

»Denn er, der Sohn Gottes, hat sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt. Mit Menschenhänden hat er gearbeitet, mit menschlichem Geist gedacht, mit einem menschlichen Willen hat er gehandelt, mit einem menschlichen Herzen geliebt.«<sup>70</sup>

Auch das im letzten Satzglied erwähnte Herz Jesu dient also dazu, den Duktus der Aussage über die Menschwerdung des Sohnes auf die Realität des Menschen auszurichten, die freilich im weiteren Verlauf des Gedankenganges vom Christusereignis her betrachtet wird. Aber dies alles ist – zumindest auch, möglicherweise sogar vorrangig – als Selbstbetrachtung des Menschen aufzufassen, denn, wie die Pastoralkonstitution etwas vorausgehend aussagt, »[w]onach er [der Mensch] fragt, ist ... er selber.«<sup>71</sup>

Das Herz Jesu ist somit – neben anderen christologischen Aspekten – Zeuge eines theologischen Humanitätsempfindens. Hier liegt eine Weichenstellung vor, die einen neuen Zugang zur Herz-Jesu-Spiritualität eröffnet hat. Ihr folgen die Lehrverkündigungen Johannes Pauls II. und Benedikts XVI. in tiefgründiger Weise.

<sup>67</sup> Vgl. *Sacrosanctum Concilium* 99 u. 125.

<sup>68</sup> *Gaudium et Spes* 3; lat.: »Homo igitur, et quidem unus ac totus, cum corpore et anima, corde et conscientia, mente et voluntate, totius nostrae explanationis cardo erit« (zit. n.: Constitutio pastoralis de Ecclesia in mundo huius temporis – Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, in: Lexikon für Theologie und Kirche, *Das Zweite Vatikanische Konzil* (wie Anm. 41), Teil III, Freiburg u.a. 1968, 280–591, hier 290f.; der lat. Text findet sich auch in: AAS 58 [1966], 1025–1115, hier 1026).

<sup>69</sup> Ebd., 288; 290f.; lat.: »coniunctionem, observantiam ac dilectionem erga totam hominum familiam« (auch in AAS 58 [1966], 1026).

<sup>70</sup> *Gaudium et Spes* 22; lat.: »Ipse enim, Filius Dei, incarnatione sua cum omni homine quodammodo Se univit. Humanis manibus opus fecit, humana mente cogitavit, humana voluntate egit, humano corde dilexit« (a.a.O., 352f. = AAS 58 [1966] 1042).

<sup>71</sup> *Gaudium et Spes* 9; lat. »Unde seipsum interrogat« (a.a.O., 308f. = AAS 58 [1966], 1032).

### 3.4. Die Herz-Jesu-Verkündigung Johannes Pauls II.

Johannes Paul II. ist lebensgeschichtlich in der Herz-Jesu-Frömmigkeit verwurzelt,<sup>72</sup> und Bezüge zu ihr durchziehen die Lehrverkündigung des langen Pontifikats. Im Rahmen dieser Studie ist es nicht möglich, diese vollständig zur Kenntnis zu nehmen. Grundlinien der Eigenart, in der Johannes Paul II. das Herz Jesu thematisiert, werden bereits deutlich in der Zusammenstellung an Quellen, welche uns Timothy Terrance O' Donnell über etwa das erste Jahrzehnt der Amtszeit des Papstes bietet.<sup>73</sup> Diese liegt den folgenden Überlegungen zugrunde und wird durch wenige Zeugnisse aus späterer Zeit ergänzt.

#### 3.4.1. Der anthropologische Ausgangspunkt

Aus einem systematisch orientierten Blick (der freilich keine Vollständigkeit beanspruchen kann), ergibt sich ein interessantes Bild: Ein markanter Ausgangspunkt der Überlegungen Johannes Pauls II. ist die Wirklichkeit des Herzens als solchen. Dies begründet er im Hinweis auf moderne Geistesströmungen, welche den Menschen zwischen Gegensätzen aufzureiben drohen, indem sie die Wirklichkeit des Herzens ausblenden.

- So spricht der Papst z.B. gegenüber der französischen Jugend am 1. 6. 1980 über die menschliche Liebesfähigkeit, die von der modernen Zivilisation zunehmend behindert wird. Deren Sitz erkennt er im menschlichen Herzen, und im Blick auf dessen Verwundbarkeit erschließt er die Aktualität der unversiegbaren Liebe Jesu, des »Menschen mit dem durchbohrten Herzen«.<sup>74</sup>
- Bei der Generalaudienz am 8. 6. 1994 weist Johannes Paul II. darauf hin, dass sowohl die rational-technisierende als auch die instinktbetonte Tendenz heutigen Verhaltens am Zentrum des Menschen, an seinem Herzen, vorbeigeht. Die nach Überwindung einer aufklärerischen Glaubensferne aufbrechende Sehnsucht nach Gott entbehrt vielfach jenes Ortes im Menschen, wo Intellekt und Freiheit der Gegenwart Gottes begegnen, und dieser Ort ist das menschliche Herz (Nr. 1). Im Herzen Jesu erkennt Johannes Paul II. auch eine Antwort auf den Nihilismus infolge Friedrich Nietzsches, ruft doch gerade das durchbohrte Herz des Gekreuzigten, aus dem die neue erlöste Menschheit hervorgeht, nach der Proklamation des ›Todes Gottes‹ in die Zeit hinein (Nr. 2).

Mit dem Ausgangspunkt beim menschlichen Herzen im Zeitkontext gelingt es Johannes Paul II. zweifellos, der Herz-Jesu-Verehrung eine frische Aktualität zu verleihen. Der Blickwinkel dieses großen Lehrers der Grundlagen christlicher Moral und der »Theologie des Leibes« ist daher anthropologisch.

#### 3.4.2. Die Bedeutung der Kontemplation

Doch angestoßen wird diese Beachtung des menschlichen Herzens gerade im Aufblick auf das Herz des Erlösers. Der Papst lädt die Gläubigen dazu ein, das Herz Jesu

<sup>72</sup> Vgl. O' Donnell, a.a.O. [wie Anm. 43], 225.

<sup>73</sup> Vgl. ebd., 225–255.

<sup>74</sup> Vgl. *Discours aux jeunes de France* (1. Juni 1980), Nr. 5 ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/fr/speeches/1980/june/documents/hf\\_jp-ii\\_spe\\_19800601\\_giovani-di-francia.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/fr/speeches/1980/june/documents/hf_jp-ii_spe_19800601_giovani-di-francia.html)).

unter verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Dies hat eine theologische und eine ethische Ausrichtung.

- In theologischer Hinsicht ist bei Johannes Paul II. die Tendenz erkennbar, im Herzen Jesu einen Exponenten der grundlegenden christologischen Wahrheit zu erkennen;<sup>75</sup> insofern kommt das Spezifische des Herzens Jesu weniger in den Blick. Wird aber die Wirklichkeit des Herzens theologisch mitberücksichtigt, so findet der Papst in ihr einen Anhaltspunkt, die göttliche Liebe zu betonen.<sup>76</sup> Der Weltbezug dessen besteht darin, dass die ganze Menschheit von der Liebe umfassen ist, die von der Dreifaltigkeit ausgeht und im Herzen Jesu konkret wird.<sup>77</sup>
- Die ethische Ausrichtung der Herz-Jesu-Betrachtung Johannes Pauls II. geht dahin, von diesem Herzen alle Dimensionen wahren Menschseins zu lernen.<sup>78</sup> Dieses Lernen findet auf der Herzesebene selbst statt:<sup>79</sup> Gerade das Herz des Erlösers berührt und ruft den Menschen in seinem vernachlässigten Inneren. Auch dies wird von Johannes Paul II. im Bezug auf Welt und Gesellschaft entfaltet: Als vom Herzen Jesu Lernender soll der Mensch von heute befähigt werden, eine »Zivilisation der Liebe« aufzubauen.<sup>80</sup>

<sup>75</sup> Vgl. z.B. Ansprache bei der Generalaudienz am 20. 6. 1979, Nr. 2 ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/audiences/1979/documents/hf\\_jp-ii\\_aud\\_19790620.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/audiences/1979/documents/hf_jp-ii_aud_19790620.html)); vgl. z.B. auch die der Herz-Jesu-Litanei gewidmeten Ansprachen zum Angelus am 1. 9. 1985 (*Der Apostolische Stuhl 1985* [vgl. Anm. 55], Vatikanstadt-Köln o.J. [1986], 180f.) und am 15. 9. 1985 (ebd., 192f.). Nicht wenige Ansprachen zum Angelus sind an Anrufungen der Herz-Jesu-Litanei orientiert, die für den Papst Anlass sind, Aspekte der heilsgeschichtlichen Wahrheit Christi zu betrachten; vgl. aus der Reihe *Der Apostolische Stuhl* z.B. die Bände der Jahre 1985, 1986 und 1989.

<sup>76</sup> Vgl. z.B. Enzyklika *Dives in misericordia*, Nr. 13 (AAS 72 [1980], 1219); Predigt bei der Messe in Paray-le-Monial am 5. 10. 1986, Nrr. 2–5 (*Der Apostolische Stuhl 1986* [wie Anm. 55], 697–699); Predigt bei der Messfeier in Płock (Polen) am 7. 7. 1991, Nr. 2 (*Der Apostolische Stuhl 1991* [vgl. Anm. 55], Vatikanstadt-Köln o.J. [1992], 478; Botschaft zum 100. Jahrestag der Weihe der Welt an das Herz Jesu vom 11. 6. 1999, Nr. 3 (*Der Apostolische Stuhl 1999* [vgl. Anm. 55], Vatikanstadt-Köln 2008, 327–332, hier 331).

<sup>77</sup> Vgl. z.B. Ansprache zum Angelus am 9. 6. 1985, Nrr. 2f. (*Der Apostolische Stuhl 1985*, a.a.O., 113f.); ebenso Ansprache in Sacré Cœur de Montmartre am 1. 6. 1980, Nr. 3 ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/fr/speeches/1980/june/documents/hf\\_jp-ii\\_spe\\_19800601\\_montmartre-paris.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/fr/speeches/1980/june/documents/hf_jp-ii_spe_19800601_montmartre-paris.html)).

<sup>78</sup> Vgl. z.B. Predigt zur Feier des 24. Todestages von P. Agostino Gemelli am 28. 6. 1984, Nr. 5 ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/homilies/1984/documents/hf\\_jp-ii\\_hom\\_19840628\\_policlinicogemelli.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/homilies/1984/documents/hf_jp-ii_hom_19840628_policlinicogemelli.html)); ebenso Ansprache zum Angelus am 1. 7. 1984 ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/angelus/1984/documents/hf\\_jp-ii\\_ang\\_19840701.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/angelus/1984/documents/hf_jp-ii_ang_19840701.html)).

<sup>79</sup> Vgl. z.B. Ansprache zum Angelus am 14. 7. 1985, Nrr. 2f.: »Jedes Menschenherz ist dazu berufen, im Rhythmus der Gerechtigkeit und der Liebe zu schlagen. Danach läßt sich die wahre Würde des Menschen ermesen. Das Herz Jesu schlägt im Rhythmus der Gerechtigkeit und Liebe nach göttlichem Maßstab!« (*Der Apostolische Stuhl 1985*, a.a.O., 142; ital. vgl. [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/angelus/1985/documents/hf\\_jp-ii\\_ang\\_19850714.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/angelus/1985/documents/hf_jp-ii_ang_19850714.html)); auch Paul VI. läßt dies erkennen (vgl. Text in Anm. 61), und schon für Pius XII. ist die Herz-Jesu-Verehrung die wirksamste Schule göttlicher Liebe zum Aufbau christlicher Gesellschaft (»efficacissima divinae caritatis disciplina«; AAS 48 [1956], 352).

<sup>80</sup> Vgl. z.B. Brief an P. General Peter-Hans Kolvenbach SJ zur Förderung der Herz-Jesu-Verehrung (Paray-le-Monial, am 5. 10. 1986): »Beim Herzen Christi lernt das Herz des Menschen den wahren und einzigartigen Sinn seines Lebens und seiner Bestimmung erkennen, den Wert eines wahrhaft christlichen Lebens begreifen, sich vor gewissen Entartungen des menschlichen Herzens schützen und die Liebe eines Kindes zu Gott mit der Liebe zum Nächsten vereinen. So wird auf den Trümmern, die von Haß und Gewalt aufgehäuft wurden, die so sehr erhoffte Zivilisation der Liebe, das Reich des Herzens Christi, errichtet werden können« (zit. n. *Der Apostolische Stuhl 1986* [wie Anm. 55], 1621).

Dieser markant kontemplative Zugang zum Herzen Jesu ist für Johannes Paul II. nicht nur intellektuell, sondern zugleich soteriologisch fundiert.<sup>81</sup> Der Erlöser ist es, der durch seine Erlösungstat die Menschen innerlich zu dem befähigt, was sie am Herzen Jesu schauend lernen. Die kognitive und die gnadentheologische Ebene der Erneuerung, welche den zum Herzen Christi aufblickenden Menschen erfassen soll, scheinen im begrifflichen Hintergrund vielfach in eins gedacht.<sup>82</sup> Auf diese Weise gelingt es Johannes Paul II., den Weltbezug des Herzens Jesu ganz neu und mit theologisch-anthropologischem Tiefgang zu begründen. Dies stellt eine echte und substantielle Bereicherung der bisherigen Lehrverkündigung dar.

### 3.4.3. Der Nachhall bisheriger Kulttheologie

Die vormalige Schwerpunktsetzung der Herz-Jesu-Theologie wird von Johannes Paul II. nicht verneint; andererseits jedoch muss man sie im Gesamten seiner Lehrverkündigung aufmerksam suchen, um sie zu finden. Es sind kleine Bezeugungen von untergeordnetem lehramtlichen Rang, worin der Papst beispielsweise von der ›Verehrung‹<sup>83</sup> oder der Sühne spricht, die dem gottmenschlichen Herzen erwiesen werden sollen.<sup>84</sup> Er weiß zwar ausdrücklich um die bleibende Aktualität der von Margareta Maria Alacoque ausgegangenen Botschaft, auch um die Notwendigkeit der Sühnehaltung gegenüber dem Herzen Jesu für das Leben der Kirche,<sup>85</sup> belässt es aber bei einer Wertschätzung für jene Gläubige, die sich dazu inspiriert fühlen. Ein in diese Richtung gehender päpstlicher Aufruf an *alle* Gläubigen, wie dies noch bei Paul VI. erkennbar ist, scheint sich bei Johannes Paul II. – den untersuchten Texten zufolge – nicht zu finden. Andererseits erkennt er freilich in der von Leo XIII. vorgenommenen Weihe der Welt an das Herz Jesu eine »wichtige kirchliche Handlung«.<sup>86</sup>

Der Brückenschlag zu der bisherigen lehramtlichen Bezeugung ist also *irgendwie* da. Ist er aber im Kern erreicht? Eine Andeutung davon, dass der Papst vom Herzen Jesu für die ihm seitens der Gläubigen erwiesene Verehrung eine gnadenhafte Weltwirkung erhofft, findet sich immerhin in folgender Äußerung:

<sup>81</sup> Vgl. z.B. Enzyklika *Redemptor hominis*, Nr. 9: »Die Erlösung der Welt ... ist in ihrer tiefsten Wurzel die Fülle der Gerechtigkeit in einem menschlichen Herzen: im Herzen des Erstgeborenen Sohnes, damit sie Gerechtigkeit der Herzen vieler Menschen werden kann« – lat.: »Redemptio mundi ... est profecto secundum intimam suam naturam plenitudo iustitiae in corde humano: in corde Primogeniti Filii, ut ea fieri possit cordis iustitia multorum hominum« (AAS 71 [1979], 272f.); vgl. auch Predigt bei der Messe am Flughafen Abbotsford (Vancouver) am 18. 9. 1984, Nr. 5/Ende u. Nr. 6/Anfang ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/en/homilies/1984/documents/hf\\_jp-ii\\_hom\\_19840918\\_messa-vancouver.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/en/homilies/1984/documents/hf_jp-ii_hom_19840918_messa-vancouver.html)); ebenso Ansprache zum Angelus am 30. 6. 1985, Nr. 3 (*Der Apostolische Stuhl 1985*, a.a.O., 130).

<sup>82</sup> Vgl. z.B. Ansprache zur Generalaudienz am 20. 6. 1979, Nr. 3 ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/audiences/1979/documents/hf\\_jp-ii\\_aud\\_19790620.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/audiences/1979/documents/hf_jp-ii_aud_19790620.html)).

<sup>83</sup> Vgl. z.B. Ansprache zum Angelus am 2. 6. 1985, Nr. 2 (*Der Apostolische Stuhl 1985*, a.a.O., 107).

<sup>84</sup> Vgl. z.B. Ansprache zum Angelus am 24. 6. 1979, Nr. 1 ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/angelus/1979/documents/hf\\_jp-ii\\_ang\\_19790624.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/angelus/1979/documents/hf_jp-ii_ang_19790624.html)).

<sup>85</sup> Vgl. ebd. (aufgerufen am 19. 12. 2017): »Quanto è necessaria nella Chiesa questa schiera di cuori vigilianti, perché l'Amore del Cuore Divino non rimanga isolato e non ricambiato!«

<sup>86</sup> So in der Botschaft zum 100. Jahrestag der Weihe der Welt an das Heiligste Herz Jesu, Nr. 1 (a.a.O. [vgl. Anm. 76], 327).

»Eine besondere Erwähnung verdienen all jene, welche ihre Leiden als lebendige Opfergaben in Einheit mit dem am Kreuz durchbohrten Herzen Jesu darbieten. Auf diese Weise von der Liebe umgestaltet, wird das menschliche Leiden ein besonderer Sauertheit des Heilswerkes Christi in der Kirche.«<sup>87</sup>

Das Bild vom ›Sauertheit‹ ist in diesem Kontext ist eine zarte Formulierung, und zudem mehr auf den Wert des Leidens als auf die Dimensionen der Verehrung und der Sühne bezogen. – Von der auf das Herz Jesu bezogenen eucharistischen Anbetung her klingt eine kultisch getragene Weltwirkung in folgenden Worten an, die Johannes Paul II. innerhalb einer Predigt in Sacré Cœur de Montmartre (Paris) gehalten hat:

»Wir sind nicht nur gerufen, dieses Geheimnis der Liebe Christi zu meditieren und zu betrachten; wir sind auch gerufen, daran teilzunehmen. Dies geschieht im Mysterium der heiligen Eucharistie, dem Zentrum unseres Glaubens. Sie ist das Zentrum jenes Kultes, den wir der barmherzigen Liebe Christi erweisen, welche sich in seinem Heiligsten Herzen offenbart; sie ist jenes Mysterium, das tags und nachts hier in dieser Basilika angebetet wird, welche durch sich selbst zu einem jener Zentren wird, von wo aus die Liebe und die Gnade des Herrn geheimnisvoll, aber wirklich auf eure Stadt, auf euer Land und auf die erlöste Welt ausstrahlen.«<sup>88</sup>

Die Worte sind schön und tiefgehend, und die Formulierung »geheimnisvoll, aber wirklich« erinnert an Rudolf Grabers Charakterisierung der vom Herzen Jesu ausgehenden Weltwirkung. Doch das ›Ausstrahlen‹ der Liebe und Gnade Christi wird, genau besehen, von der Sacré-Cœur-Basilika ausgesagt, insofern diese durch die Gläubigen sozusagen ›eingebetet‹ ist; und die Wirkung gilt schwerpunktmäßig der bereits erlösten Welt. Ein Hineinwirken in jene Welt, die für den Glauben (oder die Vertiefung des Glaubens) noch geöffnet werden muss, ist zwar nicht ausgeschlossen, aber nicht ausdrücklich greifbar.

Diese beiden Stellen aus der Verkündigung Johannes Pauls II. lassen eine gewisse Nähe zum alten kulttheologischen Denken erkennen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass es sich um Bekundungen untergeordneten Ranges handelt, um schlichte Ansprachen zu konkreten Gelegenheiten. Im Gesamten der Lehrverkündigung des Papstes scheint auf diesem Aspekt also kein nennenswerter Ak-

<sup>87</sup> Ansprache zum Angelus am 24. 6. 1979, Nr. 1: »Tra questa schiera meritano una particolare menzione tutti coloro che offrono le loro sofferenze come vive vittime in unione con il Cuore di Cristo trafitto sulla croce. Trasformata così con l'amore, la sofferenza umana diventa un particolare lievito della salvifica opera di Cristo nella Chiesa« ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/angelus/1979/documents/hf\\_jp-ii\\_ang\\_19790624.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/it/angelus/1979/documents/hf_jp-ii_ang_19790624.html) [aufgerufen am 19. 12. 2017]; Übersetzung von J.N.).

<sup>88</sup> Ansprache in Sacré Cœur de Montmartre am 1. 6. 1980, Nr. 4 ([http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/fr/speeches/1980/june/documents/hf\\_jp-ii\\_spe\\_19800601\\_montmartre-paris.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/fr/speeches/1980/june/documents/hf_jp-ii_spe_19800601_montmartre-paris.html) [aufgerufen am 19. 12. 2017]; Übertragung: J.N.): »Ce mystère de l'amour du Christ, nous ne sommes pas appelés à le méditer et à le contempler seulement; nous sommes appelés à y prendre part. C'est le mystère de la Sainte Eucharistie, centre de notre foi, centre du culte que nous rendons à l'amour miséricordieux du Christ manifesté dans son Sacré-Cœur, mystère qui est adoré ici nuit et jour, dans cette basilique, qui devient par là-même un de ces centres d'où l'amour et la grâce du Seigneur rayonnent mystérieusement mais réellement sur votre cité, sur votre pays et sur le monde racheté.«

zent zu liegen, und auch inhaltlich gesehen deutet sich das, was aus dem Lehramt Leos XIII., Pius' XI. und Pius' XII. bekannt ist, in den zitierten Stellen nur hauchartig an. Eine am Herzen Jesu orientierte Identitätsfindung des Christentums als solchen innerhalb der globalen Zeitlage kann an diesen Texten nicht festgemacht werden.

#### 3.4.4. Gesamteindruck

Bei Johannes Paul II. begegnet man, aufs Ganze gesehen, einem Umgang mit dem Herzen Jesu, der eine Vielheit an Dimensionen zu einer Gesamtsicht integriert. Darin liegt eine Stärke. Gelingt es ihm aber dabei, unter dem starken Fokus auf der ›Betrachtung‹ des Herzens Jesu – bzw. auf dem ›Lernen von‹ ihm – die ›Verehrung‹ und (in umgekehrter Richtung) die ›Begnadung‹ auch in deren begrifflichem Eigenwert zu wahren und auszudrücken? Zumindest im Rahmen des hier Untersuchten zeigt sich dies kaum. Nicht mehr recht greifbar scheint somit das kultische Zueinander von ›Verehrung‹ einerseits und von ›Gnade‹ als ›Frucht‹ der Verehrung andererseits (wobei damit keineswegs behauptet werden soll, diese beiden aufeinander bezogenen Dimensionen seien im früheren Denken einander ›extrinsezistisch‹ ausschließende Pole, die im Sinne eines ›Do-ut-des‹ aufeinander folgen würden; aber sie können darin doch so unterschieden werden, dass ein solches Zueinander teilweise sogar in problemloser Beiläufigkeit aussagbar bleibt).

Tritt daher bei Johannes Paul II. das Kultprinzip praktisch in den Hintergrund, wird der Herz-Jesu-Bezug zu einer Angelegenheit christlicher Spiritualität. Das ist er im bisherigen Kultdenken zwar auch, aber nicht nur: Der Ausgangspunkt von einem *cultus*, der dem Herzen Jesu allgemein zu erweisen ist, führt vielmehr inmitten der Zeitlage zu einer kultischen Gesamtsicht von Christentum und Kirche, welche alle Gläubige betrifft und sich auch an alle Gläubigen richtet. Spiritualität ist darin ein wertvoller (ja unverzichtbarer) Teilaspekt; bei Johannes Paul II. aber wird sie zum Einigen. In dieser Verengung verwirklicht der Papst zugleich auf tiefgründige Weise die Weichenstellung des Zweiten Vatikanums, die Herz-Jesu-Verehrung als *pium exercitium* anzusehen. Johannes Paul II. hält nur noch daran fest, dass ein Vorhandensein dieses *pium exercitium* für die Kirche notwendig ist; doch eine allgemeine Vorschrift, wie wir sie noch bei Paul VI. finden, scheint in diesem Denken, soweit es hier untersucht wurde, keinen Platz mehr zu haben.

### 3.5. Die Herz-Jesu-Verkündigung Benedikts XVI.

In bestimmter Perspektive scheint die Lehrverkündigung Papst Benedikts XVI. noch einen Schritt weiter zu gehen, insofern nämlich auch das bisher noch greifbare Festhalten an einer Notwendigkeit der Herz-Jesu-Verehrung nicht mehr direkt auf die Belange der Kirche ausgerichtet wird: Für Benedikt XVI. ist es vielmehr die Gottesbeziehung, für die der Aufblick auf die geöffnete Seite des Gekreuzigten wesentlich bleibt: »Die Anbetung der Liebe Gottes, die im Symbol des ›durchbohrten Herzens‹ ihren frömmigkeitsgeschichtlichen Ausdruck gefunden hat, bleibt für eine lebendige Gottesbeziehung unverzichtbar«, weshalb »der Blick auf die ›von der Lanze durchbohrte Seite‹, in welcher der unendliche Heilswille Gottes auf-



leuchtet, ... nicht lediglich als eine vorübergehende Frömmigkeitsform betrachtet werden« darf.<sup>89</sup>

Dass sich dies freilich in der Gemeinschaft der Kirche und für sie verwirklicht, muss für einen Theologen wie Benedikt XVI. nicht eigens herausgestellt werden. Dass er dies aber nicht in diesem Zusammenhang explizit erklärt, entspricht wiederum – positiv gesehen – der Eigenart, wie er die Lehre über die Herz-Jesu-Verehrung bereichert: weniger durch eine an der Zeitsituation orientierte theologische Anthropologie als vielmehr durch einen Innenblick auf die spirituelle Eigenart der angesichts des Herzens Jesu möglichen Christus- und Gottesbeziehung. Tiefgründig stellt er z.B. in seinem Brief an den General der Jesuiten heraus, wie sich im Blick auf das Herz Jesu ›Erkenntnis‹ und ›Erfahrung‹ ineinander verschränken, dabei die »Haltung demütigen Gebets und hochherziger Verfügbarkeit« voraussetzen und so »zur stillen Anbetung« führen.<sup>90</sup>

Grundlegend sind für Benedikt XVI. die Liebe Gottes und die Liebe Christi. Dies ist aber, wie festgestellt wird, »nicht nur Gegenstand der Herz-Jesu-Verehrung: Es ist in gleicher Weise der Inhalt jeder echten Spiritualität und christlichen Frömmigkeit«. <sup>91</sup> Ausdrücklicher als bei Johannes Paul II. ist somit die Herz-Jesu-Verehrung *eine unter vielen anderen* christozentrischen Frömmigkeitsformen; letztere sieht Benedikt XVI. in der Beziehung zum Herzen Jesu »eingeschlossen«, <sup>92</sup> so dass die Herz-Jesu-Verehrung die Gläubigen für andere Arten christlicher Frömmigkeit öffnet. Der Welt- und Zeitbezug der Herz-Jesu-Verehrung wird in diesem Denken, ähnlich wie bei Johannes Paul II., nur greifbar in den aus dieser Frömmigkeit zur Nächstenliebe befähigten Menschen:

»Wer die Liebe Gottes innerlich annimmt, wird von ihr geformt. ... Die anbetende Betrachtung der von der Lanze durchbohrten Seite macht uns für den Heilswillen Gottes empfänglich. ... Die aus der geöffneten Seite, aus der ›Blut und Wasser‹ floß (vgl. Joh 19,34), empfangenen Gaben bewirken, daß unser Leben auch für die anderen Menschen zur Quelle wird, von der ›Ströme lebendigen Wassers‹ (Joh 7,38) kommen (vgl. Deus caritas est, 7). Die aus der Verehrung der durchbohrten Seite des Erlösers geschöpfte Erfahrung der Liebe schützt uns vor der Gefahr, uns in uns selbst zu verschließen, und macht uns verfügbarer für ein Leben für die anderen.«<sup>93</sup>

<sup>89</sup> Brief an den General der Jesuiten zum 50. Jahrestag des Erscheinens der Enzyklika *Haurietis aquas* (zit. aus [http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2006/documents/hf\\_ben-xvi\\_let\\_20060515\\_50-haurietis-aquas.html](http://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/letters/2006/documents/hf_ben-xvi_let_20060515_50-haurietis-aquas.html); aufgerufen am 15. 12. 2016); ital.: »Lo sguardo al ›costato trafitto dalla lancia‹, nel quale rifulge la sconfinata volontà di salvezza da parte di Dio, non può quindi essere considerato come una forma passeggera di culto o di devozione: l'adorazione dell'amore di Dio, che ha trovato nel simbolo del ›cuore trafitto‹ la sua espressione storico-devozionale, rimane imprescindibile per un rapporto vivo con Dio« (AAS 98 [2006], 461).

<sup>90</sup> Ebd.; ital.: »atteggiamento di umile preghiera e di generosa disponibilità« – »silenziosa adorazione« (AAS, a.a.O., 460).

<sup>91</sup> Ebd.; ital.: »Questo mistero dell'amore di Dio per noi, peraltro, non costituisce soltanto il contenuto del culto e della devozione al Cuore di Gesù: esso è, allo stesso modo, il contenuto di ogni vera spiritualità e devozione cristiana« (AAS, a.a.O., 459).

<sup>92</sup> Ebd.; ital.: »comprese« (AAS, a.a.O., 460).

<sup>93</sup> Ebd.; ital.: »Chi accetta l'amore di Dio interiormente, è da esso plasmato. ... La contemplazione adorante del costato trafitto dalla lancia ci rende sensibili alla volontà salvifica di Dio. ... I doni ricevuti dal costato aperto, dal quale sono sgorgati ›sangue e acqua‹, fanno sì che la nostra vita diventi anche per gli altri sorgente da cui promanano ›fiumi di acqua viva‹. L'esperienza dell'amore attinta dal culto del costato trafitto del Redentore ci tutela dal rischio del ripiegamento su noi stessi e ci rende più disponibili ad una vita per gli altri« (AAS, a.a.O., 461).

## 4. Hauptaspekte zur Unterscheidung und Orientierung

### 4.1. Gegenüberstellung der unterschiedlichen Schwerpunkte

Infolge theologischer Schwerpunkte des Zweiten Vatikanums bereichert die nachkonziliare lehramtliche Verkündigung die Herz-Jesu-Verehrung durch eine bis dahin nicht erreichte Reflexion auf der Ebene theologischer Anthropologie und Spiritualität. Zugleich fasst die Kirche seit dem Konzil die Idee vom Gottesreich eschatologisch und in einem mysterienhaften Sinne ekklesial: Mit der Liturgie als Quelle und Höhepunkt ihres Lebens ist die Kirche somit objektiv die mysterienhaft-keimhafte Anwesenheit des jenseitigen Gottesreiches in dieser Welt. Diese theologische Objektivität wird als so fundamental gewichtet, dass die religiöse Subjektivität des Menschen dem geradezu gegenübersteht als *pium exercitium*, als Frömmigkeitsform (oder aber direkten äußeren Welteinsatz meint).

Die vorkonziliare lehramtliche Schwerpunktsetzung vermeidet eine Gegenüberstellung von einer mysterienhaften Objektivität des Gottesreiches in der Kirche einerseits und einer subjektiven Frömmigkeit andererseits, indem sie den Begriff des *cultus* in den Vordergrund rückt, der sowohl die Frömmigkeitshaltung als auch die offizielle Liturgie umfasst und in eine umgreifende Einheit und gemeinsame Stoßrichtung bringt.<sup>94</sup> Das liturgische Handeln und das subjektive Bemühen in Gebet und Sühne strömen hierbei zu einer gemeinsamen Kultkraft zusammen. Indem diese Kultkraft aber auf die Verehrung des Herzens Jesu ausgerichtet wird, rückt genau jene Realität ins Zentrum, die Gott selbst vor allem durch die Privatoffenbarungen an Margarete Maria Alacoque der Kirche für ihren Weg durch die Zeitsituation der Moderne bereitet hat: Die *Kirche als solche* sieht sich somit zum Herz-Jesu-Kult gerufen und blickt hoffend und vertrauend darauf aus, dass Jesus ihren Gehorsam gegenüber diesem Ruf wiederum mit seinem (im Ruf verheißenen) Gnadeneingriff beantworte. Hier wird eine lebendige Dialogik zwischen der pilgernden Kirche und dem sie konkret führenden Gott inmitten konkreter Zeitlage sichtbar, und es ist nachvollziehbar, dass Pius XII. dies theologisch mit dem Bild der bräutlichen Beziehung zwischen Christus und der Kirche qualifiziert.<sup>95</sup>

<sup>94</sup> Wenn das von Paray-le-Monial inspirierte Spezifikum der Herz-Jesu-Verehrung zusammen mit der Liturgie unter den einen Begriff des *cultus* gebracht wird, bleibt Liturgie nicht nur von ihrem objektiven theologischen Wesen, sondern auch von der sie mittragenden Frömmigkeit her aufgefasst. Dies tritt nach dem Konzil weitgehend in den Hintergrund, wie auch die Neufassung der Herz-Jesu-Präfation veranschaulicht. Der bisherige Text lässt die Frömmigkeit der Beter in folgenden Worten einfließen: »Dies Herz, in dem die Glut der Liebe zu uns nie erlischt, sollte den Frommen eine Stätte der Ruhe werden, den Büßenden aber als rettende Zuflucht offen stehen.« (lat. »apertum Cor . . . , quod amore nostri flagrare numquam destitit, piis esset requies et poenitentibus pateret salutis refugium«; dt. u. lat. zit. n. A. Schott, *Das vollständige Römische Messbuch lateinisch und deutsch*, Freiburg 1961, 486). Der neue Text hingegen begnügt sich – bei allem Tiefgang der Aussage – mit den objektiven Gegebenheiten des von Christus gewirkten Heils, denen (in der Wortwahl freilich in deutlicher Anlehnung an den Beginn der Enzyklika *Haurietis aquas*) der Mensch nur als Empfangender zugeordnet ist, nicht mehr jedoch als kultisch aktiv Mitwirkender: »Das Herz des Erlösers steht offen für alle, damit sie freudig schöpfen aus den Quellen des Heiles« (zit. n. *Meßbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes*, Freiburg u. a. <sup>2</sup>1988, 258f.; lat.: »ut omnes, ad Cor apertum Salvatoris attracti, iugiter haurirent e fontibus salutis in gaudio« [Missale Romanum, Editio typica tertia, Typis Vaticanis 2002, 494]).

<sup>95</sup> So wird im Prooemium der Enzyklika *Haurietis aquas* genau in diesem Zusammenhang die Kirche als »mystische Braut« (»mystica sponsa«) Christi bezeichnet (dt. a. a. O. [wie Anm. 1]; lat. AAS, a. a. O. [wie Anm. 1], 310).

Darin erkennt die Kirche eine entscheidende Grundlage für ihre Wirksamkeit in der Welt und tritt so dieser Welt gegenüber. Das Lehramt Leos XIII., Pius' XI. und Pius' XII. hebt dabei das Reich Gottes hervor im Sinne einer Rückgewinnung der konkreten, dem Christentum zunehmend entfremdeten Gesellschaft für Christus-König unter einem betend-sühnenden Aufblick gläubiger Allgemeinheit zum Herzen Jesu. Dadurch erhält das Herz Jesu objektive Zeitrelevanz. So kann Pius XII. in seiner Enzyklika *Haurietis aquas* die gesamte Kirche zur Herz-Jesu-Verehrung förmlich verpflichten,<sup>96</sup> und wir sahen, wie dies bei Paul VI., und eigentlich ja auch im Zweiten Vatikanum, noch ansatzhaft greifbar bleibt.

Doch im Zuge des Konzils steht die Welt der Idee des Gottesreiches nicht mehr begrifflich polar gegenüber.<sup>97</sup> Damit verliert eine so profilierte Reich-Gottes-Idee an religiöser Zugkraft und infolgedessen auch die Herz-Jesu-Verehrung an einer über das Anthropologische hinausgehenden objektiven Relevanz für das Leben der Kirche in der Zeit. Von einer anlassbedingten Andeutung bei Johannes Paul II. abgesehen,<sup>98</sup> wird sie kaum noch mit dem Christkönigsgedanken in Verbindung gebracht.

Statt des Christkönigsbezugs dominiert der Blick auf den Menschen, indem der Sinn der Herz-Jesu-Frömmigkeit vor allem – aber theologisch und spirituell tiefgehend – in dem anthropologischen Ertrag und dem dadurch freigesetzten humanen Beitrag zu einer »Zivilisation der Liebe« gesehen wird.

## 4.2. Wege zur Integrierung

Weder das konziliare noch das nachkonziliare kirchliche Lehramt verpflichten zu der hiermit herausgestellten Schwerpunktverlagerung: Kann man daher nicht beide Akzentsetzungen, die kultische und die anthropologische, in ihren positiven Anliegen ineinander integrieren? Denkerisch relativ problemlos wäre es, das kultisch ausgerichtete Denken mit den anthropologisch-spirituellen Akzenten zu bereichern: Die hohen Begriffe des *cultus*, der *devotio* und der Sühne können davon nur profitieren und somit der Gefahr ihres Abgleitens in hohle Ideale vorbeugen. In umgekehrter Richtung aber wäre es nötig, neu anzuerkennen, dass die Herz-Jesu-Verehrung nicht auf den spirituellen und existentiellen Tiefgang eingegrenzt werden darf, sondern den Rang eines Identitätsmerkmals des Christentums in der modernen Zeitlage verdient.

<sup>96</sup> So spricht Pius XII. ebd. im Prooemium von der »Verehrung, die dem heiligsten Herzen Jesu Christi zu erweisen ist [*adhibendus est*]« (dt. a.a.O. [wie Anm. 1]; lat. AAS, a.a.O. [wie Anm. 1], 311; Hervorhebung von J.N.). Und noch deutlicher ist in Kap. V zu lesen: »Es besteht also kein Zweifel, daß, wenn die Christgläubigen dem heiligsten Erlöserherzen huldigen, sie einer schweren Verpflichtung nachkommen [*officio obtemperant sane gravissimo*], durch die sie Gott zu dienen gehalten sind [*tenentur*]« (ebd.; lat. a.a.O., 346f.).

<sup>97</sup> Der Begriff »Welt« ist auf dem Konzil, wie J. Ratzinger diagnostiziert, »in einem weitgehend vorthologischen Stadium verblieben ... undeutlich bleibt, was in jedem Einzelfall mit Welt gemeint ist« (*Theologische Prinzipienlehre. Bausteine zur Fundamentaltheologie*, München 1982, 397). Auch für L. Scheffczyk »stellt sich ... das Problem der genaueren Bestimmung oder Definition des Begriffes »Welt«, den das Konzil nicht präzise und eindeutig fasste, sondern mehrdeutig gebrauchte« (*Theologische und ekklesiologische Grundfragen der Öffnung zur Welt seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil*, in: ders., *Glaube in der Bewahrung*, St. Ottilien 1991, 11–31, hier 11).

<sup>98</sup> Vgl. Botschaft anlässlich des 100. Jahrestages der Weihe der Welt an das Heiligste Herz Jesu (a.a.O. [wie Anm. 76]).

Darin behalten die kultischen Begriffe eine über ihren spirituellen Tiefgang hinausgehende Tragweite, eine Bedeutung also, welche einerseits zwischen Liturgie und Frömmigkeit eine Einheit herstellt, und andererseits auch den weniger fromm veranlagten Mitläufer noch in die Gesamtbewegung einbezieht. Außerdem wird das anthropologisch ausgerichtete Denken von dem kultischen dadurch bereichert, dass Begriffe wie ›Betrachtung‹, ›Erkenntnis‹ oder ›Lernen‹ davor bewahrt bleiben, in erster Linie auf den Menschen rückbezogen zu werden. Bei allem anthropologisch-spirituellen Gewinn muss die Stoßrichtung der Gottesverehrung führend sein: Benedikt XVI. deutet dies spirituell ja an, freilich ohne es in diesem Zusammenhang kulttheologisch auszuschöpfen. Deshalb darf neu anerkannt werden, dass die Wurzel des Weltbezuges des Herzens Jesu nicht im Wirken der von ihm geprägten Menschen, sondern in der durch den *cultus* erlebten Gnade selbst liegt: Gott ist es, der so in die Welt eingreift und sie innerlich führt, geheimnishaft und real zugleich. Das Geheimnis übernatürlicher Stellvertretung darf hierbei grundlegende Bedeutung behalten:

»Der gerechte Gott, der um zehn Gerechter willen Sodoma barmherzig geschont hätte, er möge erst recht die ganze Menschheit schonen. Die Gemeinschaft der Gläubigen, die, eins mit Christus, ihrem Mittler und Haupte, alle Menschen betend vertritt, möge mit ihrem demütigen Rufen das Glück finden, ihn zu versöhnen.«<sup>99</sup>

Darin hat auch die Fruchtbarkeit und überhaupt die Inspiration christlichen Apostolats und Welteinsatzes eine theologisch zu wenig beachtete, jedoch entscheidende Quelle. Indem der christliche Weltbezug in kultischer Weise vom Herzen des Erlösers ausgeht, wird seine Kraft, der Durchsetzung der *Erlösung* in der Welt zu dienen, in ihrem innersten Wesen angesprochen und freigesetzt. Darin erweist sich die Herz-Jesu-Verehrung als objektiv bedeutsam und notwendig.

### *The Sacred Heart of Jesus as Core Aspect of the Christian Relation to the World*

#### *Abstract*

Devotion to the Sacred Heart of Jesus is nowadays mostly associated with private piety. However, the present study intends to open up its objective value. Inspired by arguments of Rudolf Graber, it examines the magisterial teaching of the Church as formed before the Second Vatican Council in view of the significance of the Sacred Heart to the world in our time. Afterwards the Council's references to the Sacred Heart of Jesus and their influence in the teaching of Paul VI, John Paul II and Benedict XVI are pointed out. This shows a paradigmatic shift: The emphasis of an objective ecclesial value of the devotion to the Sacred Heart as *cultus* and *devotio* has changed to a focus on the spiritual and anthropological dimension of a *pium exercitium*.

<sup>99</sup> Pius XI., Enzyklika *Miserentissimus Redemptor*; zit. n. Rohrbasser, a.a.O. (wie Anm. 17), Nr. 146 – lat: »Atque illud praecipue optamus vehementer speramusque fore, ut ea divini iustitia Numinis, quae propter decem iustos misericors Sodomis pepercisset, multo magis hominum generi universo sit partitura, a fidelium communitate, una cum Christo Mediatore et Capite, omnium loco ac nomine comprecantum, suppliciter invocata et placata feliciter« (AAS 20 [1928], 178).